

# MÜNSTERS UNIVERSITÄTS-ZEITUNG



Mittwoch, 3. Juli 2002 • 16. Jahrgang, Nr. 4 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel: 0251/832 22 32

WWU Münster, Schlossplatz 2, 48149 Münster, PST, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, H 10201

## Hochschulball wird verschoben

Der Ball der Hochschulen am 5. Juli muss aus unvorhergesehenen organisatorischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben. Die schon erworbenen Eintrittskarten werden automatisch rückerstattet. Die Inhaber der gegen Barzahlung erworbenen Karten werden gebeten, sich mit den Veranstaltern unter der Nummer 8322210 in Verbindung zu setzen.

## Oratorium von Paul McCartney

Der Motettenchor der KSHG feiert sein 35-jähriges Bestehen mit einem Festkonzert am 6. Juli. Auf dem Programm steht das „Liverpool-Oratorium“ von Paul McCartney. Zusammen mit Carl Davis schrieb der Ex-Beatle 1991 ein abendfüllendes Chorwerk. Der Text stammt von McCartney selbst und trägt autobiografische Züge. Das Konzert in der Überwasserkirche um 20 Uhr ist zugleich die münstersche Erstaufführung.



Noch ist der Zug nicht abgefahren, die Studierenden hoffen weiter darauf, dass die Landesregierung die Pläne, Studiengebühren einzuführen, fallen lässt. Das forderten sie auch bei einem Alternativseminar im münsterschen Hauptbahnhof. Foto: Joachim Busch

Nach Gebühren werden auch Einsparungen im Wissenschaftsetat befürchtet

## Die Landesregierung bittet zur Kasse

„Planungssicherheit“ versprach der Qualitätspakt. Doch von Sicherheit kann derzeit keine Rede sein. Im Landshaushalt für das Jahr 2003 müssen 1,4 Milliarden Euro eingespart beziehungsweise zusätzlich erwirtschaftet werden. Waren bisher Verwaltungs- beziehungsweise Studiengebühren für Langzeitstudierende, Gasthörer und Seniorenstudenten im Gespräch, zeichnet sich nun ab, dass auch der Wissenschaftshaushalt nicht tabu ist. „Der Qualitätspakt ist für uns ein wichtiger Ausdruck des Vertrauens in die Landesregierung. Er sollte auf keinen Fall verletzt werden“, warnt Rektor Prof. Jürgen Schmidt.

Zumindest einen Teilerfolg konnten die Studierenden mit ihren umfang- und ideenreichen Protesten (die wir auf den folgenden Seiten mit Fotos dokumentieren) verbuchen: Einschreibe- und Rückmeldegebühren in Höhe von 50 Euro wird es wohl vorerst nicht geben, nachdem der SPD-Parteirat ihren Argumenten gefolgt und sich für ein gebührenfreies Erststudium

ausgesprochen hatte. Auch der Senat der Universität hat in einer Erklärung die oberste Priorität für Wissenschaft, Forschung und Lehre trotz der angespannten Haushaltslage angemahnt und dafür plädiert, dass unter den gegebenen Bedingungen keine Gebühren für das Erststudium gezahlt werden müssen.

Gebühren für Langzeitstudierende und Seniorenstudenten in Höhe von möglicherweise 650 Euro werden aber nach dem derzeitigen Stand ab dem kommenden Jahr zu zahlen sein. Für viele Teilnehmer des „Studiums im Alter“ dürfte dies

eine Summe sein, die sie nicht mehr zahlen können, befürchtet Prof. Ursula Sauer-Schiffer, die neue Leiterin der Kontaktstelle. Auch viele so genannte Langzeitstudierende müssten dann wahrscheinlich ihr Studium abbrechen, obwohl sie durchaus bereit sind, ihren Abschluss zu machen. Immerhin knapp 30 Prozent aller Immatrikulierten der WWU studieren länger als 15 Semester und könnten damit von einer Neuregelung der Gebühren betroffen sein.

Wie die konkreten Pläne der Landesregierung aussehen und ob sie vom Landtag abgesegnet werden, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Das Kabinett will in der ersten Juliwoche seine Beschlüsse fassen, die Abstimmung im Landtag wird erst nach der Sommerpause folgen. Die Studierenden haben angekündigt, dass sie ihre Proteste fortsetzen. So findet am 9. Juli ein landesweiter Aktionstag statt, am 11. Juli wird in Münster eine „Generations-Demo“ veranstaltet. BN

### Weitere Themen:

Seite 2: Studium im Alter  
Seite 4: Die Senatserklärung im Wortlaut  
Seite 5: Die Ursachen des Haushaltslochs  
Seite 6: Studiengebühren im Wandel der Zeit  
Seite 7: Was Studierende von Gebühren halten

## Stipendien wurden deutlich erhöht

Die Richtlinien für die Vergabe von Promotionsstipendien durch die Universität haben sich geändert. Insgesamt können zehn Stipendien, die von rund 613 auf 920 Euro erhöht wurden, vergeben werden. Weitere Zuschläge wie Kinderzuschlag oder Beitrag zur Sozialversicherung werden nicht gewährt, das Einkommen des Ehepartners bleibt unberücksichtigt.

Bei Anträgen auf Grundstipendien sind die bisherigen wissenschaftlichen Leistungen und die Vorarbeiten für das Promotionsvorhaben zu erläutern und ein inhaltliches und zeitliches Arbeitsprogramm vorzulegen. Darüber hinaus werden Gutachten von zwei Hochschullehrern eingeholt. Weitere Auskünfte und die Bewerbungsunterlagen, die bis zum 4. Oktober abgegeben sein müssen, sind im Dezernat 1, Zimmer 317 des Schlosses, bei Detlef Voß zu erhalten.

## Rektoratswahl im nächsten Semester

Im kommenden Semester findet die Wahl des Rektors statt, bis zum 20. Juli können sich Professorinnen und Professoren der Universität um die Stelle bewerben. Nähere Informationen unter [www.uni-muenster.de/Rektorat/Stellen/st\\_rektor.htm](http://www.uni-muenster.de/Rektorat/Stellen/st_rektor.htm)

## Hochschullehrer auf der Couch

Ab Anfang Juli geht Radio Q 90,9 dienstagsabends mit „Sarah's Sofa“ auf Sendung. Moderatorin Sarah Nellen wird Professoren, Dozenten und Alumni empfangen, die über ihr Leben mit und ohne Universität erzählen werden.

## Vater der Migrationsanalyse

Philosophische Fakultät verleiht Ehrendoktor an schwedischen Politologen

Am 5. Juli erhält der schwedische Politikwissenschaftler Prof. Tomas Hammar um 10.15 Uhr in der Aula des Schlosses die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät. Geehrt wird er für seine Verdienste um die vergleichende europäische Migrationsanalyse, als deren Begründer er gilt. Seine Veröffentlichungen haben über die Politikwissenschaft hinaus auch wesentlich in die Nachbardisziplinen ausge-

strahlt, heißt es in der Würdigung. In seinen 1989 und 1990 erschienenen Arbeiten hat Hammar in analytischer und begrifflicher Hinsicht Entscheidendes für die Entwicklung der politikwissenschaftlichen Analyse von Migration geleistet.

Darüber hinaus hat er wichtige Anstöße zur wissenschaftlichen Kooperation auf europäischer Ebene gegeben. Seit zwanzig Jahren bestehen beispielsweise Arbeitsbe-

### Inhalt

#### Homepage als Portal

Elektronische Medien werden auch in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Außendarstellung immer wichtiger. Deshalb soll nun das Internet-Angebot der Universität umstrukturiert und verbessert werden. Mittelpunkt ist die Umgestaltung der Homepage zu einem „Portal“, das zielgruppenspezifisch durch das Angebot führen wird. Mit der Erstellung einer Powerpoint-Präsentation über die Universität wurde dem multimedialen Puzzle ein weiteres wichtiges Steinchen hinzugefügt. Seite 2

#### Maximale Versorgung

Zwei Notärzte sind in Münster ständig im Einsatz. Einer von ihnen ist entweder an den Bettentürmen oder an der Chirurgie in der Waldeyerstraße postiert. Insgesamt sechs Krankenhäuser werden angefahren. Im Universitätsklinikum werden die Schwerkranken versorgt, weil hier die Maximalversorgung gewährleistet werden kann. Seite 3



#### Nahe Verwandte

Im Jahr 2003 feiert der Botanische Garten seinen 200. Geburtstag. Aus diesem Anlass wurde der zentrale Bereich komplett umgestaltet und ein Querschnitt der Stammesgeschichte der Pflanzen in der Ist-Zeit eingerichtet. Eröffnet wird das neue Pflanzensystem Mitte Juli. Seite 4

**Abstrakt und realitätsnah**  
Mathematik wird von vielen als rein abstrakte Wissenschaft angesehen. Dabei wären viele technische Entwicklungen ohne mathematische Grundlagen undenkbar gewesen. Prof. Frank Natterer, Leiter des Instituts für Numerische und instrumentelle Mathematik, beschäftigt sich seit vielen Jahren damit, bildgebende Verfahren in der Medizin wie zum Beispiel die Computertomographie zu entwickeln und zu verfeinern. Seite 5

#### Ein erster Schritt

Nur 18 Monate dauerte der Bau eines neuen Forschungsgebäudes für die Anorganische und die Physikalische Chemie. Doch das kann nur ein erster Schritt sein, viele weitere Gebäude im Naturwissenschaftlichen Zentrum sind völlig marode. Seite 6

## Laufen liegt im Trend

Sommeruniversität bietet vielfältiges Programm

Laufen liegt im Trend, in der Rangliste der am häufigsten ausgeübten Sportarten steht Laufen bereits an vierter Stelle. Dem „Laufen in Schule, Verein und Freizeit“ ist deshalb die diesjährige Sommeruniversität des Instituts für Sportkultur und Weiterbildung gewidmet, die vom 4. bis 7. September stattfindet. Eingeraht wird sie vom traditionellen „Volkslauf rund ums Schloss“ am 4. September und dem zum ersten Mal stattfindenden

„Volksbank-Münster-Marathon“ am 8. September.

Die Sommeruniversität bietet neben Vorträgen unter anderem zum Deutschen Leichtathletik-Verband auch viel Praxisbezug. So werden ein Schüler-Lauf durch den Wienburg-Park, eine Lehrerfortbildung und ein Lauf auf den Spuren der Skulpturen ausstellung angeboten.

Weitere Informationen zur Sommeruniversität sind unter [www.welcome.to/isw](http://www.welcome.to/isw) zu erhalten.

## Auch künftig enge Zusammenarbeit

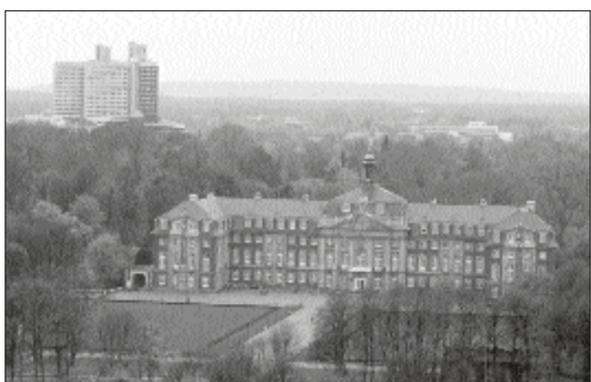
Kooperationsvereinbarung mit Klinikum

Anderthalb Jahre nach der Überführung der nordrhein-westfälischen Universitätskliniken in eine neue Rechtsform und deren Verselbstständigung wurde die in den vergangenen Monaten bereits praktizierte Aufgabenverteilung in einer Kooperationsvereinbarung auch offiziell besiegelt. Darin wird festgehalten, dass die beiden Einrichtungen trotz unterschiedlicher Rechtsform auch künftig eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten und sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben gegenseitig unterstützen. Das Universitätsklinikum diene der Universität zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre. Auf der anderen Seite erfülle die Medizinische Fakultät ihre Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit dem Klinikum, heißt es in der Vereinbarung.

Obwohl die im Bereich der Medizin tätigen Wissenschaftler und Nichtwissenschaftler seit der Änderung der Rechtsform unterschiedliche Arbeitgeber haben, ergaben sich im Arbeitsalltag dadurch kaum Veränderungen. Auch erfüllt die Universität nach wie vor dieselben Aufgaben für das Klinikum beziehungs-

weise die Medizinische Fakultät wie in der Vergangenheit. Dazu zählen beispielsweise die Studierendenverwaltung oder Energielieferungen ebenso wie verschiedenste Dienstleistungen etwa durch das Auslandsamt, die Universitäts- und Landesbibliothek, die Pressestelle oder die Arbeitsstelle Forschungstransfer. Auf der anderen Seite übernimmt das UKM in Auftragsverwaltung für die Universität nach wie vor administrative Aufgaben für das wissenschaftliche Personal in der Medizin. Auch bisherige Leistungen des Klinikums, wie etwa betriebliche Gesundheitsförderung oder arbeitsmedizinischer Dienst, stehen nach wie vor uneingeschränkt zur Verfügung.

Da Personal und Sachmittel im Bereich der Medizin in weiten Bereichen sowohl im Bereich der Krankenversorgung als auch in Forschung und Lehre eingesetzt werden, wurde im Zuge der Rechtsformänderung eine so genannte Trennungsrechnung aufgestellt. Damit soll eine saubere Trennung der beiden Haushalte gewährleistet werden. JR



Trotz formaler Trennung kooperieren Klinikum und Universität nach wie vor eng miteinander. Foto: Markus Hippeli

## 300 000 Euro für das Wissen um das Wissen

Knapp 300 000 Euro erhält das Institut für Handelsmanagement und Netzwerkmarketing für sein Projekt „Motiwidi“ vom Bundesforschungsministerium. „Motiwidi“ steht dabei für Motivationseffizienz in wissensintensiven Dienstleistungsnetzwerken des tertiären Sektors. Dabei soll untersucht werden, wie das Wissen von Mitarbeitern im Dienstleistungsbereich für die Unternehmen fruchtbar gemacht werden kann. Wissensmanagementsysteme sollen dabei die Verbindung zwischen dem „Wissenden“ und den „Wissen-Suchenden“ herstellen. Innerhalb der nächsten drei Jahre wollen die münsterschen Wissenschaftler zusammen mit ihren Partnern den Prototyp für ein musterergültiges Wissensmanagement in Unternehmen entwickeln.



Energisch verteidigte Ministerpräsident Wolfgang Clement seine Pläne zu Studiengebühren für Langzeit- und Seniorenstudenten, als er in Münster auf protestierende Studentinnen traf. Foto: Joachim Busch

Höhere Gebühren würden nur wenige zahlen

## Studium im Alter vor dem Aus?

Eigentlich könnte Prof. Ursula Sauer-Schiffer zufrieden sein. Die neue Leiterin der Kontaktstelle „Studium im Alter“ kann sich auf ein erfahrenes Team verlassen, das im Semester rund 2800 Seniorenstudenten betreut. Das Angebot ist reichhaltig, sogar ein eigener Zertifikatsstudiengang „Soziale Kompetenz“ konnte in den vergangenen Jahren eingerichtet werden. Doch würden die Gebühren für Gasthörer von derzeit 37,50 Euro pro Semester deutlich erhöht, könnte dies ihrer Befürchtung nach das Aus für das „Studium im Alter“ bedeuten. Denn bisher fließen die – geringen – Gebühren direkt an die Hochschule, mit den rund 250 000 Euro pro Semester wird die Kontaktstelle finanziert. Die müsste geschlossen werden, wenn die Gebühren an das Land weitergereicht werden müssten, wie geplant sein soll. Allerdings, so befürchtet Sauer-Schiffer, gäbe es auch kaum noch Studierende, die betreut werden müssten: „Einige würden sich bei diesen hohen Gebühren vielleicht als normale Studenten einschreiben. Doch das ist nur jenen möglich, die das Abitur oder einen vergleichbaren Abschluss aufzuweisen haben. Die anderen würden wahrscheinlich ganz abspringen.“

Zwar liegt derzeit keine aktuelle Statistik über die Sozialstruktur der Seniorenstudierenden vor, doch sei der Anteil jener, die bereits in den vergangenen Jahren einen Antrag auf Erlass der Gasthörergebühren gestellt haben, deutlich gestiegen. „Ich fürchte, dass gerade Frauen

aus der Nachkriegsgeneration, die schon damals von der höheren Bildung ausgeschlossen waren und nicht das Abitur machen konnten, nun wieder die Verliererinnen sein werden“, so Sauer-Schiffer. Dabei würden gerade die Seniorenstudenten im Schnitt nur ein bis zwei Seminare pro Semester belegen. Auch der Mehraufwand für die Dozenten fiel nicht ins Gewicht, da sie keine Abschlussarbeiten schrieben und keinerlei Service außerhalb der Kontaktstelle in Anspruch nahmen.

Auch wenn nicht klar ist, wohin der Weg des „Studiums im Alter“ führt, will Sauer-Schiffer das Angebot weiter verbessern. In Treffen mit Dozenten will sie die spezielle Didaktik, die der Umgang mit Seniorenstudenten erfordert, vermitteln. „Manchmal hören wir Klagen, die älteren Gasthörer würden zu viel Raum einnehmen, zu sehr die Themen auf sich beziehen. Doch wenn die Dozenten ihre Seminare öffnen, müssen sie auch mit einer speziellen Interaktion rechnen“, meint die Professorin für Erwachsenenbildung.

Das Management von Bildungsangeboten beschäftigt sie nicht erst seit ihrer Berufung in diesem Sommersemester. Die Frage, wie Bildungsangebote am besten zu organisieren seien, konnte sie praktisch beispielsweise bei ihrer Arbeit mit jungen arbeitslosen Frauen als auch mit älteren Menschen umsetzen. Sollten die Pläne der Landesregierung Realität werden, bliebe ihr aber vielleicht nur noch die theoretische Betrachtung. BN

## Biologie des Konfliktes

Europäische Konferenz für Verhaltensbiologie

„Konflikt und Konfliktbewältigung“ ist das Thema der ersten europäischen Konferenz für Verhaltensbiologie, die vom 31. Juli bis 4. August in Münster stattfindet. Organisiert wird sie von Prof. Norbert Sachser und Prof. Nico Michiels. Während des dreitägigen Programms werden sich gut 400 vorwiegend europäische Wissenschaftler mit dem Thema auf den unterschiedlichsten Ebenen befassen.

Wichtige auf der Konferenz zu behandelnde Fragen werden beispielsweise sein: Welcher Zusammenhang besteht zwischen Hormonen und aggressivem Verhalten? Unter welchen Umweltbedingungen treten motivationale Konflikte und als Folge

Verhaltensstörungen auf? Welches sind die biologischen Ursachen für Konflikte zwischen den Geschlechtern? Was wissen wir über die Biologie der Versöhnung? Welche Konstellationen fördern kooperatives Verhalten, welche Konkurrenz?

Für die öffentliche Abendvorlesung am 1. August um 20 Uhr in der Aula des Schlosses konnte einer der international renommiertesten Affenforscher gewonnen werden: Prof. Frans de Waal von der Emory Universität in den USA. Er wird über das Thema „The first kiss: conflict, reconciliation and negotiation in monkeys and apes“ sprechen.

Weitere Informationen unter [www.behaviour2002.de](http://www.behaviour2002.de)

## Das Fremde verstehen und akzeptieren

Interkulturelle Kompetenz von Jugendlichen

Interkulturelle Kompetenz muss Teil der Allgemeinbildung und schon der Schulausbildung sein, da sie eine notwendige Voraussetzung für das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft ist. In einem von der Volkswagen-Stiftung geförderten Pilotprojekt an zwei Realschulen in Münster konnten Wissenschaftler der WWU nun nachweisen, dass ethnologische Unterrichtseinheiten, also lebendig vermittelte Informationen über „Fremde“ und „Fremdes“, die interkulturelle Kompetenz von Jugendlichen deutlich verbessern.

Das Team aus Ethnologinnen, Pädagoginnen und Psychologen erhielt für seine Studie rund 220 000 Euro von der Volkswagen-Stiftung. Im Schuljahr 2000/2001 wurden Jugendliche der Jahrgangsstufen 7 und 8 in 60 bis 70 Unterrichtsstunden pro Klasse mit dem Alltag in fremden Kulturen vertraut gemacht. Anhand anschaulicher Beispiele vom Leben in anderen Kulturen sollte es den Schülern zunächst

möglich gemacht werden, sich in fremde Lebens- und Sichtweisen hineinzuversetzen und so einen Wechsel der Perspektiven zu vollziehen. Das Bewusstsein für ein durch die jeweils umgebende Kultur geprägtes Denken war eines der Hauptziele der Pilotstudie.

Die Evaluation des Unterrichts ergab, dass insbesondere die Technik des Perspektivenwechsels von den Jugendlichen innerhalb kurzer Zeit verstanden und angewendet wurde. Deutliche Erfolge gab es ebenfalls im Erkennen von ethnozentrischen Äußerungen; auch das Ausmaß negativer Stereotype nahm ab. Der Unterricht verbesserte die Fähigkeiten, interkulturell kritische Situationen zu erkennen und sich aktiv zu verständigen.

Die Ethnologinnen der Universität planen nun ein Folgeprojekt, bei dem auch die Lehreraus- und -fortbildung, die Erarbeitung von Lehrmaterialien sowie von Empfehlungen zu den bestehenden Lehrplänen berücksichtigt werden sollen.

## Entwicklungen in der Medizin

Neueste Entwicklungen in der Nano- und Biotechnologie sind vom 30. September bis 2. Oktober beim „NanoBioTec-Congress“ zu erleben. Schwerpunkt ist in diesem Jahr der Medizinbereich. Nähere Informationen unter [www.nanobiotec.de](http://www.nanobiotec.de)

## Netzwerk zu Genderstudies

Ein Netzwerk zur Genderforschung gibt einmal im Monat Promovierenden, Habilitierenden und Lehrbeauftragten Gelegenheit, sich fächerübergreifend über alle Fragen der Geschlechterforschung auszutauschen. Das nächste Treffen findet am 9. Juli um 18 Uhr im Konferenzraum 553, Scharnhorststr. 121, zum Thema „Dekonstruktion – Geschlecht und Empirie: die Umsetzung aktueller Debatten“ statt.

## Flüchtlinge erzählen

Flüchtlinge erzählen von ihrer neuen Heimat Münster in einer Ausstellung, die bis zum 22. Juli in der Evangelischen Studierendengemeinde, Breul 43, zu sehen ist.

## Musik vom Meer zum Abschluss

Am 14. Juli um 17 Uhr (Petrikirche) und am 18. Juli um 19.30 Uhr (Adventskirche) finden die Semesterabschlusskonzerte des studentischen Barock-Kammerorchesters amici musici mit „Musica di Mari“ statt.

## Bohrtürme und Erdbeben

Tag der Geowissenschaften am 4. Juli

Ein Bohrturm, höher als das Schloss, ein Regenwurm-Rodeo und die kleinsten Erdbeben der Welt gehören zu den Höhepunkten des „Tags der Geowissenschaften“ am 4. Juli. Ab zehn Uhr werden die Institute des Fachbereichs im und um das Schloss herum Experimente durchführen, ihre Arbeiten in Posterausstellungen und Vorträgen präsentieren und mit einer Kletterwand und einer „Georallye“ auch für die jüngsten Besucher ein attraktives

Programm anbieten. Unter anderem können die Besucher mitgebrachte Wasserproben kostenlos vor Ort untersuchen lassen oder beim „Georoulette“ Bohrkern aus den Tiefen der Erde gewinnen. Filmvorführungen ergänzen das Programm. Den Hauptvortrag, hält der Berliner und ehemalige Münsteraner Prof. Dieter Stöffler um 19 Uhr in der Aula des Schlosses über das Thema „Kosmische Katastrophen und die Evolution von Mond und Erde“. BN



Die schneebedeckten Vulkane Chiles mit dem Laguna verde in der Atacama-Wüste waren auch Ziel münsterscher Wissenschaftler. Foto: kp

## Lebenslange Haft für Mörder

Für den Mord an der Studentin Christina Becker, die im März 1998 getötet worden war, wurde der 33-jährige Angeklagte nun vor dem Landgericht Münster zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Ausschlaggebend für das Urteil waren zahlreiche Indizien und Einzelheiten der Vernehmungen, die nur der Täter habe wissen können, so die Urteilsbegründung.

## Neue Lehrämter

Ausbildung orientiert sich zukünftig an Schultypen

Mit der Verabschiedung des neuen Lehrerausbildungsgesetzes werden die bisherigen Stufenlehrämter Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II durch Lehrämter mit einem deutlicheren Schulformbezug abgelöst. Vom Wintersemester 2003 an werden Lehrer in Nordrhein-Westfalen in vier Bereichen ausgebildet: für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Realschulen und den

entsprechenden Jahrgangsstufen an Gesamtschulen, für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen, für das Lehramt an Berufskolleg und für das Lehramt für Sonderpädagogik. Bei ersterem ist eine Schwerpunktsetzung für einzelne Schulformen vorgesehen. Durch die Reform soll unter anderem eine stärkere „Fachlichkeit“ der Grundschullehrer ermöglicht werden.

## www.uni-muenster.de als Portal

Einsatz elektronischer Medien in der Öffentlichkeitsarbeit wird verstärkt

Wenn die Universität Münster die Attraktivität ihres Internetauftritts steigern möchte, sollte sie ihre Startseite als „Portal“ zu allen Belangen des Hochschullebens etablieren. Das ist die Kernaussage eines von der Online-Redaktion der Pressestelle vorgelegten Konzeptes für die Weiterentwicklung des zentralen WWW-Angebotes. Ein Portal ist ein Webauftritt, der von den Hauptzielgruppen nicht nur sporadisch, sondern grundsätzlich als Startseite in jeder Internetsitzung aufgerufen wird.

Deshalb sollen stärker als bisher einzelne Zielgruppen direkt angesprochen werden. Serviceangebote, interaktive Dienste, aber auch Spaß

am Inhalt sollen im Mittelpunkt stehen. „Angesichts zunehmend schwieriger finanzieller Rahmenbedingungen und verstärkter Konkurrenz zwischen den Hochschulen im europäischen Raum muss die Universität auch und vor allem im Interesse der Fachbereiche und Institute ihr Profil schärfen“, erläutert Rektor Prof. Jürgen Schmidt. Dabei soll die grundlegende Neustrukturierung und Weiterentwicklung des Internetangebotes einen Meilenstein darstellen. Partner sind dafür zentrale Einrichtungen wie die Universitäts- und Landesbibliothek und die Fachbereiche sowie die EDV-Abteilung der Verwaltung und das Zentrum für Informationsverarbeitung. Dort sind

beispielsweise ein Redaktionssystem zur Pflege der Internetseiten, elektronische Signierverfahren zur rechtsverbindlichen Abwicklung von Online-Anträgen und das elektronische Vorlesungsverzeichnis in Vorbereitung.

Ein kleinerer elektronischer Mosaikstein zur Optimierung der Außendarstellung stößt schon jetzt auf positive Resonanz. Die unter Leitung der Pressestelle erarbeitete Powerpoint-Präsentation als Basis für Kurzvorträge über die Universität liegt mittlerweile vor und hat sich in ersten Einsätzen bewährt. Repräsentanten der WWU können sie unter der Adresse [online-redaktion@uni-muenster.de](mailto:online-redaktion@uni-muenster.de) anfordern. pw

## Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45, E-Mail: [vdv120@uni-muenster.de](mailto:vdv120@uni-muenster.de)

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

Klinikum und Feuerwehr kooperieren beim Rettungsdienst

# Menschen zu retten, gelingt nur im Team

Der Mann liegt regungslos auf dem Rasen. Starrer Blick, die Gliedmaßen sind steif, der ganze Körper steht unter Spannung. Notarzt Andreas Atzeni hat Glück, denn eine Vertraute des Patienten kann Auskunft geben: „Er war den ganzen Tag schon unruhig. Sprach von Angstzuständen und Panikattacken. Wir wollten nur ein bisschen frische Luft schnappen, da ist er zusammengebrochen“. Die Rettungsassistenten heben den Mann auf eine Trage, schieben ihn in den Rettungswagen. Während Atzeni einen Zugang legt, zieht sein Kollege Valium auf. Das Blaulicht wird angeschaltet. Per Handy meldet der Notarzt den Patienten in der Raphaelsklinik an. Während der Fahrt krampft der Mann erneut. Seine Atmung setzt aus. Etwa 15 Minuten nachdem das Notarzteinsatzfahrzeug (NEF) den Hof der Feuerwache verlassen hat, wird der Epileptiker auf der Intensiv-Station behandelt.

Wege des Notarztes mit seinem Assistenten und des Teams vom Rettungswagen. Münsters Rettungsdienst funktioniert nach dem Rendezvous-System: Notarzteinsatzfahrzeug und Rettungswagen fahren nicht zwangsläufig von derselben Wache los; sie treffen sich erst am Einsatzort. Ist der Patient in der Klinik, kehren beide Fahrzeuge an ihren Ausgangspunkt zurück. Um den Rettungsdienst in Münster zu gewährleisten, haben Universität und Feuerwehr einen Kooperationsvertrag abgeschlossen. Die Uniklinik stellt die Ärzte, Equipment und Rettungsassistenten kommen von der Feuerwehr.

Zwei Notärzte sind in Münster ständig im Dienst. Einer ist an der Feuerwache am Hafen positioniert, der andere fährt entweder von den Türmen der Uniklinik los oder aber von der Chirurgie an der Waldeyerstraße. Bernhard Marschall ist einer von acht leitenden Notärzten: „Etwa 80 Prozent der Einsätze sind internistische Not-

Rettungsassistenten er unterwegs ist, die Arbeit funktioniert Hand in Hand. Genauso die Verpflegung an der Feuerwache. Als das Team von seiner zweiten Fahrt zurückkommt, liegen Würstchen auf dem Grill.

## Auf der Gartenparty zusammengebrochen

Fürs Essen bleibt allerdings keine Zeit. Eine Frau hat auf einer Gartenparty das Bewusstsein verloren. In diesem Fall handelt es sich um eine so genannte Nachforderung. Der Rettungswagen ist alleine am Einsatzort. Bevor die Assistenten die Patientin ins Krankenhaus bringen, entscheiden sie sich, den Notarzt hinzuzuziehen. Das EKG ist auffällig – vielleicht Herzrhythmusstörungen. Die Frau ist ansprechbar. Nein, einen Infarkt habe sie noch nicht gehabt. Das nahe gelegene Franziskus-Hospital hat zur Zeit keine Betten-Kapazität. Atzeni kündigt die Patientin im Evangelischen Krankenhaus an. Nachdem sie dort hintransportiert wurde, geht es zurück in die Feuerwache.

Der Hunger ist größer geworden. Vielleicht haben die Kollegen noch ein paar Würstchen übrig gelassen. Haben sie. Außerdem Brot und Salat. Dieses Mal vergehen 40 Minuten bis zum nächsten Einsatz. Das reicht sogar für eine Doppelkopfrunde. Der Notarzt ist im Rückstand, als das Alarm-Signal ertönt. Ein Epileptiker krampft, die Adresse findet der Rettungsassistent nur, weil ein Angehöriger am Gartentor steht und winkt. Der Patient liegt zitternd in seinem Bett, der Holzrahmen wackelt, auf der Bettdecke ist Erbrochenes zu sehen. Er ist nicht nur Epileptiker, sondern auch Asthmatiker. Neben dem Dosieraerosol zur Erweiterung der Bronchien liegen Zigaretten auf dem Tisch. Die Nichte nimmt ihren Verwandten in Schutz: „Er raucht seit 40 Jahren. Alle Versuche, damit aufzuhören, sind fehlgeschlagen“.

Diskussionen erübrigen sich an dieser Stelle. Wahrscheinlich ist die Aufregung der Grund dafür, dass die Verwandte ununterbrochen weiterredet. Sie habe die Pflegschaft für den Onkel beantragt, er lebe seit acht Monaten in ihrem Haushalt. „Wenn ich ihn nicht zu mir geholt hätte, wäre er längst tot.“ Dann antwortet sie auf die gezielten Fragen des Notarztes. Ja, das sei der zweite epileptische Anfall innerhalb von acht Wochen. Gehirnbluten habe ihr Onkel auch schon gehabt. Der Mann bekommt Midazolam. „Er hört dann auf zu krampfen“, erklärt Atzeni. Wieder geht es in die Raphaelsklinik. Dort kann eine Gehirnblutung als Ursache für den Krampfanfall nur mittels einer



Dass die Bildung baden geht, wenn Studiengebühren eingeführt werden, befürchteten Studierende der Landschaftsökologie, die sich während der Streikwoche Anfang Juni in den 19,6 Grad kalten Aasee stürzten. Für Dekan Prof. Gerd Schulte liegen die Parallelen zwischen Bildungs- und Umweltpolitik auf der Hand: „Genauso wie es für den Aasee fünf vor zwölf geschlagen hat, genauso steht es fünf vor zwölf für die Bildung“. Wasserproben und Temperaturuntersuchungen der Studierenden zeigten, dass Münsters grünes Herz tatsächlich unter extremem Sauerstoffmangel leidet. Foto: bn



Routiniert sitzen alle Handgriffe, wenn die Patienten in eines der sechs münsterschen Krankenhäuser gebracht werden.

Zu diesem Zeitpunkt sind Andreas Atzeni und sein Rettungsassistent bereits wieder einsatzbereit. Kommt jetzt ein Notruf, starten sie direkt durch. Der Wagen erreicht die Feuerwache ohne Zwischenfall. Kurz darauf ist der Medikamentenkoffer aufgefüllt, das Notarztprotokoll wird abgeheftet.

Nach 18 Uhr beginnt für die Kollegen von der Feuerwehr der Bereitschaftsdienst. Zeit für eine Runde Doppelkopf. Die Karten werden gemischt, auf dem Tisch stehen Apfelschle, Schokolade und Sprudelwasser. Da tönt das Alarmsignal durch die Wache. Hektik entsteht deswegen nicht. Die Handgriffe sind tausendfach geprobt, jede Bewegung sitzt. Suizid mit Tabletten – mehr Informationen hat der Notarzt nicht, als er die Wohnung der Patientin erreicht. Der Rettungswagen ist schon vor Ort. Die Assistenten haben ein EKG angeschlossen, auf dem Tisch liegt eine leere Medikamenten-Packung. „Haben Sie die alle geschluckt?“ Andreas Atzeni schaut der Patientin in die Augen, seine Stimme ist ruhig, irgendwie vertrauenswürdig. Die Frau nickt. Ihre Schwester ist da, sie streicht ihr über die Wange: „Das ist nicht ihr erster Selbstmordversuch“. Die Kollegen im Herz-Jesu-Krankenhaus werden informiert. Sie sprechen mit der Giftnotrufzentrale in Bonn. „Die Patientin hat ein Gramm von dem hochdosierten Antidepressivum geschluckt. Normalerweise verabreicht man 20 Milligramm täglich.“ Ob eine Magenspülung gemacht wird oder nicht, entscheiden die Internisten im Herz-Jesu-Krankenhaus.

Vor der Klinik trennen sich die

fälle, zum Beispiel Herzinfarkte oder Asthmaanfälle. Von Verhältnissen wie in der Serie „Emergency Room“ sind wir weit entfernt.“ Pro Jahr fahren Münsters Notärzte etwa 4200 Einsätze, dazu kommen die reinen Einsätze mit dem Rettungswagen, etwa 16 000-mal im Jahr. Insgesamt sechs Krankenhäuser werden angefahren, die Primärversorgung des Patienten ist in allen Häusern gewährleistet. „Ein schweres Poli-Trauma aber wird beispielsweise immer in die Uni-Klinik gefahren“, sagt Bernhard Marschall. Dort stehen neben Internisten und Chirurgen beispielsweise auch Neurologen und Kardiologen zur Verfügung, außerdem sämtliche Geräte, die eine schnelle und genaue Diagnose ermöglichen. Mediziner sprechen in diesem Fall von einer „Maximal-Versorgung“.

## Am Wochenende ist mehr zu tun

Andreas Atzeni ist Stationsarzt, er befindet sich im letzten Drittel seiner Facharztausbildung zum Internisten. Seit fast vier Jahren ist er als Notarzt auf Münsters Straßen unterwegs. Auf der Feuerwache dauert die Schicht 24 Stunden, am Wochenende ist mehr zu tun als an Werktagen. „Die Leute sind dann unterwegs. Sie verunglücken mit dem Motorrad oder feiern exzessiv. Manche brechen erst zusammen, wenn sie nicht ins Büro müssen und Ruhe haben.“ Gesehen hat der 32-Jährige fast alles. Kann ihn deswegen nichts mehr aus der Fassung bringen? „Ich würde eher von Routine sprechen. Natürlich fühle ich mich während der Fahrt zum Einsatzort heute sicherer als in meinem ersten Jahr als Notarzt.“ Egal, mit welchem



Eine Ruhepause gibt es für die Notärzte und Rettungsfahrer am Wochenende nur selten. Fotos (2): Christiane Bernert

Computertomographie ausgeschlossen werden.

Um halb zehn sitzen alle 15 Kollegen der Feuerwache beisammen und essen Eis: Trauben-Nuss. Im Hintergrund ist die Musik des Hafenfestes zu hören. Könnte sein, dass es eine unruhige Nacht wird. Eine halbe Stunde später bezieht Andreas Atzeni sein Bett, ein Kissen bringt er von zu Hause mit: „Ist irgendwie gemütlicher“. Dann geht das Licht aus. Vorerst. Das Notarzteinsatzfahrzeug steht in Position.

## Manchmal ist jede Sekunde kostbar

Genau bis 2.20 Uhr. Diesmal reißt der Alarm den Notarzt aus dem Tiefschlaf. Eine Messerstecherei in Wolbeck wird angekündigt. Als Atzeni und sein Rettungsassistent den Tatort erreichen, ist der Verletzte zwar krebdebleich, aber ansprechbar. Die Stichwunde in der Brust blutet kaum. Zumindest nicht sichtbar. „Bei solchen Stichverletzungen läuft das Blut in der Regel zwischen Brustkorb und Lunge“, so Atzeni. Dem jungen Mann geht es zunehmend schlechter, er verliert das Bewusstsein. „In solchen Situationen dürfen wir keine Zeit verlieren.“ Atzeni intubiert den Schwerverletzten und legt eine Thorax-Drainage. Jetzt wird das Ausmaß der Stichverletzung sichtbar. Durch die Drainage schießt das Blut aus dem Körper. Die Uni-Klinik wird informiert, die Kollegen dort bereiten eine Notoperation vor. Als das Rettungsteam den Patienten im Universitätsklinikum übergibt, ist nicht klar, ob er die Nacht überlebt. Die Messerstiche haben den Vorhof des Herzens und die Lunge getroffen.

Während die Ärzte in der Klinik alles versuchen, um das Leben des 22-Jährigen zu retten, legt sich Atzeni wieder schlafen. Bis zum nächsten Alarm ... CB

# Ein idealer Studentenjob

Matthias Krain arbeitet als Croupier beim Black Jack

Eine Zwei, ein Bube – ein mageres Ergebnis. Mit zwölf Punkten lässt sich beim Blackjack nichts gewinnen, möglichst nahe an die 21 muss der Spieler herankommen. Die dritte Karte aber ist ein König, 22 Punkte, der Dealer muss den Einsatz für die Bank einstreichen. Der ist in diesem Fall der münstersche Student Matthias Krain, der routiniert die Karten verteilt und die Jetons abzählt oder anzählt. Schon seit zweieinhalb Jahren arbeitet der 22-Jährige als Black-Jack-Croupier im Casino Hohensyburg bei Dortmund, um sich sein Studium teilweise zu finanzieren. „Ich war vorher noch nie in einer Spielbank und ich habe bis heute auch noch nie privat gespielt“, erzählt der angehende Zahnmediziner. „Aber die Arbeit macht Spaß und ich kann mir die Zeit gut einteilen“. Jeden

nicht schlechter. Es ist nicht meine Aufgabe, den Leuten vorzuschreiben, was sie mit ihrem Geld tun sollen“. Im Hintergrund kümmere sich die Leitung der Spielbank aber sehr wohl um Menschen, für die das Vergnügen zur Sucht geworden ist.

„Die meisten kommen, um sich einen netten Abend zu machen, nicht um Millionär zu werden. Wenn ich dann Stimmung mache, haben die Leute Spaß und das macht mir wiederum Spaß“, beschreibt Krain. Und dann vergisst man auch schon mal, dass an einem Abend nicht alltägliche Summen sowohl gewonnen als auch verspielt werden können. Minimum für ein Spiel sind zehn Euro, nach oben hin liegt das Limit bei 2500 Euro. Während des circa anderthalbminütigen Spiel kann sich der Einsatz durch verschiedene Varianten auch schon



Flinke Finger und Konzentration muss Matthias Krain jedes Wochenende beweisen. Foto: jb

Freitag und Samstag von 15 Uhr bis zwei Uhr nachts Karten zu geben und Kunden zu unterhalten mit jeweils einer Viertelstunde Pause nach 45 Minuten, wäre nicht jedermanns Sache, aber glücklicherweise hat Krain eine „verständnisvolle Freundin“.

Vier Wochen dauerte der Kurs, in dem der Student sein motorisches Gefühl verbesserte, sich die Regeln des Spiels einprägte und das Aufrechnen der Punkte übte. Das Wichtigste aber lernte er erst am Spieltisch: die Menschen einzuschätzen und mit ihnen umzugehen. „Man muss bestimmt, aber sympathisch auftreten. Wenn man eloquent ist, hat man es leichter am Tisch“, so Krain. Natürlich werde schon im Kurs Wert darauf gelegt, dass man mit Menschen umgehen kann, doch erst werde es erst, wenn ein Spieler sein Pech auf den Croupier schiebt.

„Man erkennt sehr schnell, wer kommt, um sich einen schönen Abend zu machen und wer tatsächlich Geld gewinnen will“, berichtet Krain. „Die Körpersprache verrät schon einiges.“ Sehr nervös und aggressiv seien einige, hätten gar zitternde Hände beim Einsatz. „Sicherlich habe ich an meinem Tisch auch einige Spielsüchtige kennengelernt, aber deswegen schlafte ich

mal auf ein Vielfaches erhöhen. Das Spiel selbst ist reine Glückssache, ausgetüfelte Strategien helfen nicht weiter, hat Krain beobachtet. Aber anders als beispielsweise beim Roulette kann hier der Spieler zumindest selbst bestimmen, wie viele Karten er zieht und wann er aussteigt. „Der höchste Gewinn, den ich jemals erlebt habe, waren 40 000 Euro bei einem Einsatz von nur 300 Euro“, erzählt der 22-Jährige.

Während andere Aushilfen auch mal zwischen den Glücksspielen wechseln, bleibt Krain beim Black Jack – mal als Dealer, der die Karten verteilt, mal als Aufsicht dahinter, der darauf achtet, dass dem Dealer keine Fehler passieren. „Beim Black Jack habe ich feste Zeiten, da weiß ich, wann Schluss ist. Das Spiel am Roulette endet erst, wenn das Casino um drei Uhr schließt“, erklärt Krain. Denn so gerne er seinen Studentenjob auch macht: „Nach einem Wochenende bin ich froh, dass ich wieder fünf Tage Urlaub habe.“ BN

## Uniarchiv jetzt auch online zu erreichen

Auch das Universitätsarchiv ist seit kurzem im Internet präsent. Unter der Adresse [www.uni-muenster.de/archiv](http://www.uni-muenster.de/archiv) sind dort sowohl eine Übersicht über die Bestände als auch eine Anfahrtsbeschreibung, Öffnungszeiten, Links, Jahresberichte, Hinweise zur Benutzung und eine kurze Geschichte des Universitätsarchivs zu finden, das vor 90 Jahren erstmals in den Urkunden erwähnt wurde und seit 1996 auf dem Leonardo-Campus an der Steinfurter Straße residiert. Geleitet wird es von Universitätsarchivar Prof. Wilhelm Kohl. Die Beständeübersicht liefert eine kurze Beschreibung der jeweiligen Akten, seien es nun die des Kurators, des Rektors, von Prüfungsämtern oder Dekanaten und Laufzeit, Umfang und das entsprechende Findmittel. Einzelne Akten sind nicht recherchierbar, dafür bieten die Seiten, die von Archivar Robert Giesler bearbeitet wurden, einen guten Überblick darüber, welch umfangreiches Material auf dem Leonardo-Campus aufbewahrt und bearbeitet wird. BN

## Unbekannte Briefe von Thomas Mann

Dass Thomas Mann kein Blatt vor den Mund zu nehmen pflegte, ist bekannt. Doch die Vehemenz, die er Martin Heidegger gegenüber an den Tag legte, ist auch für den Emigranten ungewöhnlich. Einen „High-Brow-Sudler“ und „kriminellen Sprachschänder“, einen „Nazi par excellence“ nannte Thomas Mann den Philosophen. Die harschen Worte wurden jetzt von Prof. Erdmann Sturm vom Institut für Evangelische Theologie und ihre Didaktik wiederentdeckt. Sturm ist Herausgeber bislang unveröffentlichter Schriften des Theologen Paul Tillich, an den der Brief Thomas Manns vom 13. April 1944 gerichtet ist. Auch einen zweiten, bislang unbekanntem Brief fand Sturm. In dem Schreiben vom 26. Juni 1939 erläutert Mann dem Theologen seine Pläne, eine Schriftenreihe zu gründen, mit der sich namhafte deutsche Autoren, Künstler und Gelehrte an die Deutschen wenden und an „ihre besseren Instinkte appellieren“ sollten – ein Plan, der nicht realisiert wurde. BN



Keine Bettelstudenten will der Senat. Etwaige Gebühren für Weiterbildung oder „Studium im Alter“ sollen sozial ausgewogen gestaltet sein. Foto: bn

## Senat gegen Gebühren

Erklärung ohne Gegenstimmen verabschiedet

Bei zwei Enthaltungen ohne Gegenstimmen hat sich auch der Senat der Universität gegen Pläne ausgesprochen, Gebühren für das Erststudium zu erheben. Die Senatserklärung im Wortlaut:

„Bildung, Wissenschaft und Forschung müssen auch angesichts der angespannten Haushaltslage oberste Priorität genießen, weil sie entscheidenden Einfluss auf den Fortschritt von Wirtschaft und Gesellschaft haben. Der Senat erinnert die Landesregierung NRW an das selbst gesteckte Ziel, diesen Bereich prioritär zu fördern und for-

dert die Einhaltung dieser Zusage. Weiterhin lehnt der Senat die Gebührenpläne der Landesregierung NRW ab und spricht sich unter den gegebenen Bedingungen für die Gebührenfreiheit des Hochschulstudiums aus. Eventuelle Gebühren für Weiterbildungsstudiengänge oder das „Studium im Alter“ müssen sozial ausgewogen ausgestaltet werden. Der Senat sieht auch in dem von der Landesregierung im November 2001 vorgeschlagenen Studienkontenmodell kein sinnvolles Steuerungs- und Finanzierungsmodell.“



Lehrreiche Spaziergänge sind ab sofort im neugestalteten Mittelteil des Botanischen Gartens möglich. Prof. Focke Albers (r.) und Herbert Voigt, die beiden Leiter, stimmen noch letzte Feinheiten ab. Fotos (2): msj

Im Botanischen Garten wird im Juli neues Pflanzensystem eröffnet

# Verwandte endlich zusammengeführt

Eintrüchtig stehen sie beisammen, inmitten von rund 1500 neuen Pflanzen, der *Citrus aurantium*, der voller leuchtender Pomeranzen hängt und eine kleine Kastanie, *Aesculus glabra*, die zum Schutz vor Kaninchen noch mit einem Drahtkäfig geschützt werden muss. Pünktlich, ein Jahr vor dem 200-jährigen Bestehen des Botanischen Gartens, ist das neue Pflanzensystem fertig geworden. Kein bisschen zu früh, wie Prof. Focke Albers meint, „schließlich müssen sich die Pflanzen noch etablieren“. Auch wenn der wissenschaftliche Leiter des Botanischen Gartens jetzt noch auf die Mithilfe von Mutter Natur setzt, am 14. Juli wird das System eröffnet – nach zwei Jahren emsiger Arbeit und nicht zuletzt Dank der unermüdlchen Hilfe aller Mitarbeiter des Gartens, die sogar die Erdarbeiten mit einem Bagger bewältigten. Der Technische Leiter, Herbert Voigt, weiß das zu schätzen: „Unsere Gärtner sind echte Allroundtalente“.

So stammt auch die akkurate Pflasterung der kleinen Plattform von ihnen, von der aus sich der Besucher einen Überblick über die abgerundeten Areale verschaffen kann. Obwohl sie voneinander abgegrenzt sind, schmiegen sie sich aneinander und ergeben ein harmonisches Bild. Vielleicht fällt ihm auf, dass die typische Struktur eines Stammbaums fehlt. Muss ein System nicht mit dem Ursprung beginnen – der Urpflanze schlechthin – von der sich weitere Pflanzen abspalten, bis es in seinen äußersten Spitzen die jüngsten und am höch-

sten entwickelten Exemplare aufweist? „Nein“, sagt Albers lachend, „denn dieses System ist anders“. Das, was der Besucher sieht, ist ein Querschnitt der Stammesgeschichte der Pflanzen in der Ist-Zeit. Deshalb sind die einzelnen Inseln von miteinander verwandten Pflanzen auch nicht durch Linien oder Gehwege verbunden. „Die Pflanzen sind, unabhängig voneinander, gut an die heutigen Bedingungen angepasst – jede auf ihre Art und Weise. Die unterschiedlich alten Wurzeln, die sie haben, liegen unsichtbar darunter“, erklärt Albers, der die neuesten Erkenntnisse der Molekularbiologie in die Planung hat einfließen lassen.



Ein echter Blickfang sind die leuchtenden Pomeranzen.

Wenn der Besucher die Plattform dann verlässt, kann er die Pflanzeninseln aus der Nähe begutachten, denn die Areale zwischen ihnen sind mit Nadelholzschredder aufgefüllt und dürfen betreten werden. Dann fällt ihm auf, dass der Pomeranzenbaum und die kleine Kastanie zu einer Familie gehören – der

Rutaceae, deren Vertreter landläufig auch als Rautengewächse bekannt sind. Vielleicht bemerkt er im Bereich der Urzweikeimblättrigen auch die Seerosen, die er doch eher als junge Krone der Pflanzenschöpfung vermutet hätte. Und die Nadelbäume, lernt er danach, bilden als Nachtsamer eine eigene Gruppe mit noch älteren Vorfahren, die noch nicht einmal Früchte ausbildet und zu denen auch der Ginkgo gehört. Dem aufmerksamen Besucher entgeht aber auch nicht, dass zwischen den Kräutern, niedrigen Sträuchern und jungen Bäumen auch unscheinbare schwarze Kunststoffhütchen wachsen, die so gar nicht botanisch aussehen.

„Es sind Regner“, erklärt Voigt, „sie gehören zu einem unterirdischen computergesteuerten Bewässerungssystem“. Sensoren messen die Feuchtigkeit. Ist es zu trocken, fahren die Regner nachts oder in den frühen Morgenstunden zu voller Größe aus und walten ihres Amtes. Dass einige Pflanzen es trockener mögen als andere, wird mit der Regenrichtung berücksichtigt. Nur die Jahreszeiten lassen sich per Computer noch nicht beeinflussen, die Pomeranzenpflanze und einige ihrer grünen Kollegen müssen im Herbst in die Orangerie. Auch eine Unkrautsoftware gibt es nicht, aber dagegen ist ein Fließgewässersystem zwischen den kleinen Pflanzeninseln lugen die textilen Matten noch hier und da ein bisschen unter dem Holzschredder hervor. Unerwünschte Eindringlinge können die Inseln jetzt nur noch aus der Luft erobern – und sind schnell wieder beseitigt. MSJ

## Alumni

### Karrierechancen aus erster Hand

Am 13. Juli 2002 treffen sich zum ersten Mal die Absolventen des Arbeitsbereiches Organisationspsychologie. Die Veranstaltung des Lehrstuhls für Evaluation, Forschungsmethoden und Organisationspsychologie sowie der Beratungsstelle für Organisationen bringt in der Fliedenerstraße 21 Studierende mit Absolventen zusammen, die vor etwa zehn Jahren ihr Studium beendet haben. Die Arbeitsfelder der Absolventen decken dabei ein sehr breites Spektrum ab: Marktforschung, Personalentwicklung in Großunternehmen, Unternehmens- und Personalberatung als angestellter oder selbstständiger Organisationspsychologe, Bildungscontrolling, Berufsberatung und Dozententätigkeit. Den Studierenden wird einen ganzen Tag lang die Gelegenheit gegeben, sich in Workshops und informellen Gesprächen aus erster Hand über Berufsfelder, Qualifikationserfordernisse und Karrierechancen zu informieren. Überdies können Kontakte für Praktika oder Diplomarbeiten geknüpft werden. Es wird mit circa hundert Teilnehmern gerechnet. Nähere Informationen und Anmeldung sind unter [www.absolvententag-muenster.de](http://www.absolvententag-muenster.de) zu finden.

### Webangebot speziell für Wiwis

Speziell für die über 300.000 Studierenden der Wirtschaftswissenschaften in Deutschland wurde das Internet-Portal [www.wiwi-treff.de](http://www.wiwi-treff.de) von münsterschen Alumni entwickelt. „Die Idee zu einem Wissensportal für Wirtschaftsstudenten kam uns kurz nach dem Examen beim Treibbootfahren auf dem Aasee“, erinnert sich Jörg Tebbe, Geschäftsführer der Simplicity GmbH in Nordwalde bei Münster, der Wiege des „WiWi-Treff“. „Ich fand es schade, dass der Erfahrungsaustausch im Studium häufig auf der Strecke bleibt“. Das Internetportal, zugleich Online-Magazin und Web-Community, richtet sich an alle Fachrichtungen. Abiturienten, Studierende und Absolventen können sich über Studieninhalte und Karrierechancen informieren sowie Kontakte zu Kommilitonen und potenziellen Arbeitgebern knüpfen. Erfahrungsberichte über Auslandsaufenthalte, Praktika, Prüfungen und den Berufseinstieg bilden das redaktionelle Rückgrat des Portals.

### Landwirtschaft über Grenzen

Umwelt, Gesundheit und Tierenschutz in der Landwirtschaft ist das Thema eines deutsch-niederländischen Symposiums, bei dem am 11. Juli im Zentrum für Niederlandstudien ein Vergleich zwischen beiden Ländern gezogen werden soll.

# Das Fahrrad in all seinen Facetten

Internationale Konferenz vereint Sportwissenschaftler, Historiker, Techniker und Kunstgeschichtler

Dass sich in ländlichen Gebieten die Auswahl der Ehepartner deutlich erhöhte, ist nur ein Nebeneffekt der massenhaften Einführung des Fahrrades vor hundert Jahren. Kunst und Design, Sport und Technik, geografische und historische Zusammenhänge stehen im Mittelpunkt der 13. Internationalen Konferenz für Fahrradgeschichte, die mit Unterstützung des Sportamtes der Stadt vom 10. bis 14. September erstmals in Münster stattfindet.

„Der Schwerpunkt wird im weitesten Sinne auf dem Sport liegen“, erläutert Veranstalter Dr. Rüdiger Rabenstein vom Institut für Geistes- und Sozialwissenschaften des



Die Bedeutung des Fahrrades für Münster soll bei der Konferenz erläutert werden.

Sports. „Aber wir erwarten beispielsweise auch Sammler und andere interessierte Laien“. Rund 30 Vorträge werden die Funktionen des Fahrrads auf allen nur vorstellbaren Ebenen beleuchten. Rabenstein selber referiert über die Fahrradgeschichte Münsters. Außerdem soll eine am Institut entstandene Studie über die Geschichte des Dopings im Radsport vorgestellt werden.

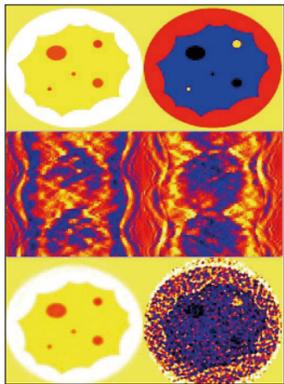
Zu der Konferenz erwartet Rabenstein Teilnehmer aus Großbritannien, den USA, Japan und Australien. Aber auch Tagesgäste sind willkommen und können sich unter der E-Mail-Adresse [rabenst@uni-muenster.de](mailto:rabenst@uni-muenster.de) anmelden. BN

Erst Mathematik ermöglicht den Einsatz bildgebender Verfahren in der Medizin

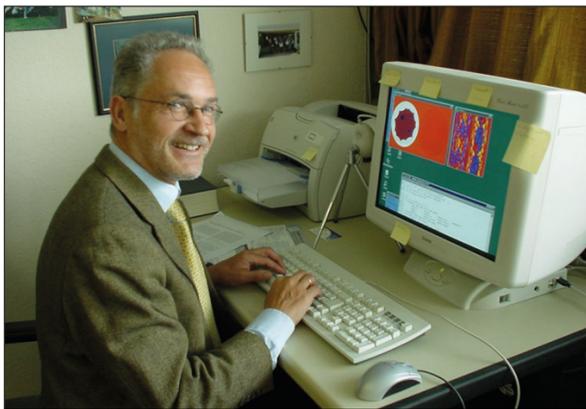
# Abstrakt und realitätsnah

Mathematik gehört nicht unbedingt zu den Lieblingsfächern der meisten Schüler. Und auch im Studium tun sich viele mit ihr schwer. Sie ist sehr abstrakt, scheint keinen Bezug zur Realität zu haben und ist für die meisten nur eine Last. Von der Bedeutung der Mathematik für alltägliche Probleme haben die meisten leider nur sehr vage oder sogar völlig falsche Vorstellungen. Dabei wären viele technische Entwicklungen ohne Mathematik undenkbar gewesen.

„Selbst beim Telefonieren, Fernsehen oder Hören einer CD steckt viel Mathematik dahinter“, meint Prof. Frank Natterer, Dekan des Fachbereichs Mathematik und Informatik und Leiter des Instituts für Numerische und instrumentelle Mathematik. Jeder verwendet digitale Systeme beispielsweise bei der Nutzung des Internets, beim Versenden von SMS oder beim Autofahren mit einem Navigationssystem und profitiert damit von den Erkenntnissen jahrzehntelanger mathematischer Forschung. Vor allem in der medizinischen Diagno-



Brustgewebe einer Frau: Der mittlere Teil zeigt die bildliche Darstellung der Daten, die von einem Ultraschall-Computertomographen geliefert werden. Das untere Bild zeigt die Auswertung durch die Mathematiker, das dem oberen, einer Simulation des Körperinneren, entsprechen sollte.



Erst Hochleistungsrechner ermöglichen die Arbeit von Prof. Frank Natterer. Foto: Michaela Ross

stik müssen zur Auswertung von computertomographischen Daten schwierige mathematische Probleme gelöst werden, bevor man Bilder vom Inneren des menschlichen Körpers erhält und Diagnosen stellen kann.

Seit über 25 Jahren beschäftigt sich Natterer damit, solche bildgebende Verfahren nicht nur für medizinische Anwendungen, sondern auch im Bereich der Seismologie, der zerstörungsfreien Materialprüfung und der industriellen Fertigung zu entwickeln und zu optimieren. „Ich weiß noch, wie ich 1975 um Rat bei einem Antennenproblem in der Radar-Technik gebeten wurde“, erzählt Natterer. „Kurz danach nahm ich an einem Kolloquium zur Computertomographie teil und stellte fest, dass beiden Gebieten dieselben mathematischen Probleme zu Grunde lagen.“

Beim Radar werden elektromagnetische Wellen von einer Antenne ausgesandt und die reflektierten Signale analysiert, um zum Beispiel die Beschaffenheit des Geländes ausfindig zu machen. Allerdings ist es sehr kompliziert, aus den überlagerten Wellen die Lage der reflektierenden Objekte zu berechnen. Auch in der Computertomographie besteht das Problem darin, aus zweidimensionalen Schnitten dreidimensionale Bilder, in diesem Fall

eines Patienten, zu rekonstruieren. Fächerförmig werden Strahlen von einer Röntgenröhre ausgesandt, durchdringen den Körper und werden durch das Gewebe abgeschwächt. Knochen schwächen den Strahl stärker als Muskeln, Tumore haben einen anderen Dämpfungskoeffizienten als gesundes Gewebe. Da die Intensität jedes austretenden Strahls nur einen Mittelwert der Gewebeeigenschaften wiedergibt, ist eine große Zahl von Strahlen nötig, die den Körper aus verschiedenen Richtungen durchleuchten. „Mathematisch sehr anspruchsvolle Methoden kommen zum Zug, wenn man dieses Problem lösen will“, meint Natterer.

Von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung dieser bildgebenden Verfahren war dabei Natterers Arbeit, verschiedene Ansätze aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen mathematisch zu vereinfachen und in Büchern zu veröffentlichen. Ziel der Forschung ist es, immer bessere mathematische Modelle zu entwickeln. Je weniger Daten für die dreidimensionale Rekonstruktion nötig sind, desto geringer ist auch die Strahlenbelastung für den Patienten.

Das Grundprinzip, das hinter der Computertomographie steckt, ist eine Integralgleichung, die bereits 1917 von Johann Radon, einem

österreichischen Mathematiker, untersucht wurde. Es handelte sich damals allerdings nur um ein rein mathematisches Problem. Jahre später erst wurde das Radon'sche Problem auf Röntgenuntersuchungen des menschlichen Körpers übertragen. „Allerdings waren die Mathematiker damals nicht in der Lage, diese Formel auszuwerten, da es noch keine Computer für die Berechnungen gab“, erklärt Natterer. „Auch ein 1937 eingereichtes Patent scheiterte an den mangelnden rechnerischen Möglichkeiten.“ Erst 1970 war die Computer-Technik so weit fortgeschritten, dass der Mediziner Godfrey N. Hounsfield den ersten Computertomographen bauen konnte und dafür mit dem Physiker Allan M. Cormack 1979 den Nobelpreis für Medizin erhielt.

Wie wichtig mathematische Methoden auch heute noch sind, zeigt die Zahl der Industriekontakte, die Natterer pflegt. „Ständig fragen Firmen an, ob wir ihnen bei einem Problem helfen können“, erzählt Natterer. Es geht dabei längst nicht mehr nur um die Computertomographie. Zusammen mit amerikanischen Firmen arbeitet Natterer unter anderem an der Verbesserung von Ultraschalluntersuchungen. „Die Schallwellen bewegen sich im Gegensatz zu Röntgenstrahlen nicht geradlinig durch den Körper, sondern auf zunächst unbekanntem, gekrümmten Pfaden“, erzählt er begeistert. „Es handelt sich dabei um viel komplexere Probleme, die gelöst werden müssen.“

Wichtig ist bei dieser Arbeit, dass man sich schnell in neue Themen hineinuarbeitet, gut zuhören kann und grundlegende Physikkenntnisse besitzt. „Leider beschäftigen sich sehr wenig Studenten mit diesem Gebiet“, sagt Natterer. Die meisten würden bei der „reinen“ Mathematik bleiben oder später in die Datenverarbeitung gehen. Vielleicht ändert sich das, wenn der Bedarf nach Mathematikern für den Einsatz bildgebender Verfahren auch weiterhin steigt. MICHAELA ROSS



Der Bildung geht die Luft aus, fürchten die Studierenden, wenn der Haushalt nicht konsolidiert werden kann. Foto: bn

## Untaugliches Instrument für den Haushalt

Konsolidierung über Studiengebühren nicht sinnvoll

„Es ist nicht zweckmäßig, Studiengebühren als Instrument des Haushalts zu benutzen“, meint Prof. Aloys Prinz vom Institut für Finanzwissenschaft. Zum einen seien die eingeplanten 90 Millionen Euro nur ein Tropfen auf den heißen Stein angesichts der 1,4 Milliarden Euro, die im Landeshaushalt 2003 zusätzlich eingespart oder erwirtschaftet werden müssen. Zum anderen dürften Gebühren nur für eine spezifische Leistung erhoben werden und nicht im allgemeinen Haushalt verschwinden. Wie aber kann der Fehlbetrag ausgeglichen werden? „Eigentlich stimmt das Haushaltssoll von 36,9 Milliarden Euro für 2003 mit der Steuerschätzung überein“, erläutert Prinz die Ursachen für das Finanzierungsloch. „Die Deckungslücke stammt bereits aus den Jahren 2001 und 2002“. Wegen einer schwachen Konjunktur und den Auswirkungen der Steuerreform seien 2001 die Steuereinnahmen niedriger als geplant ausgefallen. „In dieser Situation hat die Landesregierung aus volkswirtschaftlicher Sicht richtig reagiert. Anstatt durch Einsparungen den Konjunkturreinbruch weiter zu verstärken, wurde die Nettoverschuldung erhöht.“ Im laufenden Haushaltsjahr wiederum fließen 510 Millionen Euro weniger als erwartet in die Landeskasse, was sich auf 1,4 Milliarden Euro summiert. „Es ist die Frage, ob die Konjunkturschwäche nur temporär oder andauernd ist“, so Prinz. „Falls

es sich nur eine zeitweilige Schwäche ist, ist eine zusätzliche Neuverschuldung sinnvoll. Sie kann bei einer sich verbessernden Konjunktur wieder abgebaut werden.“

Doch eine unbegrenzte Nettoneuverschuldung ist durch die Maastrichter Verträge nicht möglich, in denen die Höchstgrenze dafür auf höchstens drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes festgesetzt ist. Dies gilt für die Finanzen von Bund, Ländern und Kommunen zusammen. Im vergangenen Jahr hatte sich das Staatsdefizit bereits bedenklich der Verschuldungsgrenze von Masstricht genähert. Dies sieht zwar in diesem Jahr besser aus, doch sei nicht auszuschließen, dass bei einer längeren Konjunkturschwäche künftig die Drei-Prozent-Grenze erreicht werde.

Um den Landeshaushalt längerfristig zu konsolidieren, schlägt Prinz unter anderem Privatisierungen vor, mit denen die Einnahmen erhöht werden können. Einsparungsmöglichkeiten sieht er auch im Personalhaushalt. Dass er Gebühren für Langzeitstudierende in der derzeitigen Situation für untauglich hält, schließt allerdings nicht aus, dass er Studiengebühren an sich nicht ablehnt: „Hochschulbildung hat starke Züge eines privaten Gutes, mit dem der eigene Marktwert verbessert wird. Zweckgebundene Gebühren würden auch den Studierenden wieder zu Gute kommen“, so Prinz. BN

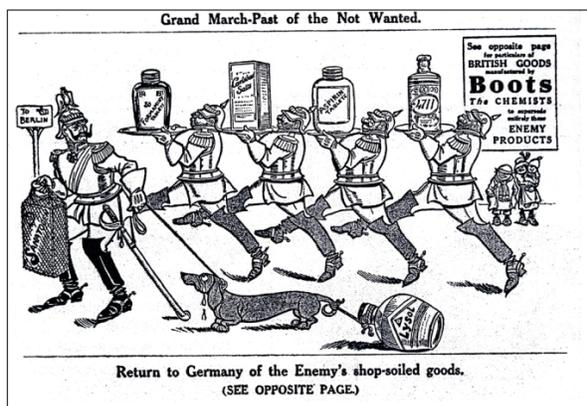
Anzeige —

## Wie das „Gibson-Girl“ zum „Wimpel“ wurde

Historiker forschte über die Geschichte und Bedeutung der Werbung im ersten Weltkrieg

Vor hundert Jahren begann Karl August Lingner mit Odol erstmals eine keimtötende Mundspüllösung zu vermarkten. „Dabei hatte er unter anderem mit der geringen Bereitschaft seiner Zeitgenossen zu kämpfen, in der täglichen Mundhygiene ein Problem zu sehen“, so Privatdozent Dr. Stefan Haas. Doch dank einer geschickten Werbekampagne gelang es Lingner, die Tinktur in der Schwanenhalsflasche zu einem noch heute bekannten Markenprodukt zu machen und damit auch zum Gegenstand der Forschungen des Historikers, zu dessen Schwerpunkten Kommunikationsgeschichte und Geschichte der Werbung gehören.

Nicht nur Odol, auch „Leibnitz-Cakes“, „4711“ und „Persil“ wurden den Kunden durch eine Werbung vorgestellt, die nicht nur das Produkt als solches präsentierte, sondern ihm auch gleich einen Sinn in Form der Werbebotschaft mit auf den Weg gab. Mit dem Kriegsausbruch im August 1914 änderten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Auftragslage der Werbetreibenden brach beinahe zusammen – dennoch schafften sie es, sich den neuen Bedingungen anzupassen und so zu überleben. Beworben wurden jetzt „Liebesgaben“ wie Schokolade, Zigaretten und Textilien, die Angehörige den Soldaten an



„Made in Germany“ war im ersten Weltkrieg unerwünscht. Die englischen Werber setzten auf einheimische Waren.

der Front schicken sollten. Auf den Plakaten war die Kriegssituation nicht wegzudenken, so war dort etwa die Manoli-Zigaretten rauchende Garde abgebildet. Im Winter 1914/15 erließ die Polizei eine Verordnung zur „Sprachreinigung“, bei der es darum ging, Produktnamen zu germanisieren. Und so kam es, dass die Zigaretten „Flammender Orient“ der „Deutschen Jagd“ und das „Gibson-Girl“ dem „Wimpel“ weichen musste. Weil das Geld für neue Plakate fehlte, wurde der alte Produktname einfach gestrichen und die neue Version darüber geschrieben. Auf diese Weise wurde außerdem sichergestellt, dass der

Kunde „seiner“ Marke wiedererkannte und sich an Qualität und Geschmack nichts verändert hatte. Die Werbetreibenden passten sich also den Kriegsbedingungen an, indem sie die Produkte mit einer nationalen Bedeutung versahen.

„Ein weiteres Betätigungsfeld war die Verunglimpfung von Wirtschaftsprodukten der Kriegsgegner“, erzählt Haas, „das galt sowohl für die deutsche Werbeindustrie, wie auch für die anderen kriegsbeteiligten Nationen“. So schickten etwa die Engländer Aspirin, 4711 und andere bewährte deutsche Markenprodukte in Zeitungsannoncen wieder zurück nach Hause. Kampa-

gnen wie diese waren natürlich keine Alleingänge der Werbetreibenden – sie wurden von staatlichen und Militärbehörden koordiniert. „Dabei waren die Werbetreibenden von der nationalen Euphorie angesteckt“, berichtet Haas, „die Werbung wollte an dem intellektuellen Kulturkampf mit den verfeindeten Nationen teilnehmen.“ So forderte ein an der russischen Front tätiger Reklamefachmann, dass auf Werbeanzeigen Bilder aus dem „trauten deutschen Familienleben mit heiteren Kinderfiguren und sauberen Höfen gezeigt werden sollten“. Er stellte sich vor, so Haas, den Einheimischen die Bilder mit den Worten: „Seht mal, Ihr drecksiges Volk, so sieht es bei uns aus in unserem lieben deutschen Vaterland“ zu erklären.

Schon im November 1918 bereiteten sich die deutschen Werbetreibenden auf die Zeit nach dem Weltkrieg vor. Sie verteilten eine Flugschrift mit dem Titel: „Die Friedensvorbereitung des deutschen Kaufmanns beginnt“, mit der Werbung für die Werbung gemacht wurde: „Was für die Pflanze der Dünger, für die Maschine der Dampf, für den Menschen der Atem, das ist für jedes Geschäft (...) die Reklame“ – eine Philosophie, die auch heutzutage noch sehr modern anmutet ... MSJ

## Grenzenlos

## Nicht nur aus dem Lehrbuch

Wer eine fremde Sprache erlernen will, kann dies nicht nur mit Hilfe eines Lehrbuchs tun, sondern muss auch Land und Leute erleben. Um ausländische Studierende bei ihrem Aufenthalt in Deutschland besser unterstützen zu können, wurde Anfang des Jahres ein Verein gegründet, der in enger Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum der Universität Kurse anbietet, die speziell auf das jeweilige Studium abgestimmt sind und auch landeskundliche Exkursionen und Berufspraktika beinhalten.

Die ersten Projekte laufen bereits. So waren beispielsweise im Mai zehn Studierende der Politechnischen Universität Hongkong zu Besuch in Münster. Sie lebten in Gastfamilien, nahmen an einem dreiwöchigen Deutsch-Intensivkurs teil und konnten dann vier Wochen lang in münsterschen Betrieben ihre neu erworbenen Sprachkenntnisse praktisch einsetzen. Aus Singapur war eine Gruppe von Geistes- und Sozialwissenschaftlern zu Gast, auch mit georgischen Dozenten und Studierenden findet ein reger Austausch statt. Im August wird der Verein einen internationalen Sommerkurs organisieren. 19 Erasmusstudenten werden sich auf ihr Studium in Münster auf diese Art vorbereiten. **BN**

## Selbstbedienung bei Büromaterial

Anstatt umständlich jede Tintenkartusche oder Tonerpatrone bei der Zentralen Beschaffungsstelle anzufordern und zu warten, bis sie durch die Hauspost angeliefert worden sind, ist in Zukunft für die Bedienten im Schloss Selbstbedienung angesagt. Ab 15. Juli wird für eine Probezeit von sechs Monaten eine so genannte „E-Zoom“-Station im Keller aufgestellt, in der die häufigsten gebrauchten Marken von Patronen, Kartuschen und Disketten zu finden sind. Bedient wird das Gerät über eine Chipkarte, die bei Renate Jannemann, Tel: 832 22 53, ab sofort angefordert werden kann. Die genannten Materialien werden nur noch in Ausnahmefällen von der Beschaffungsstelle ausgegeben.

— Anzeige —



Deutliche Fortschritte macht der Neubau der Anorganischen und Physikalischen Chemie.

Foto: ag

## Neubau für Anorganische und Physikalische Chemie termingerecht fertig

## Erfreulich, aber nur ein erster Schritt

Nur achtzehn Monate dauerte es, das neue Domizil für die Anorganische und die Physikalische Chemie zu errichten. Mit Beginn des Wintersemesters wird der Bau mitten im Naturwissenschaftlichen Zentrum an der Corrensstraße, in dem knapp 200 Mitarbeiter Platz finden, an die Universität übergeben, Anfang November wird die Anorganische Chemie mit dem Umzug beginnen.

Der knapp 15 Millionen Euro teure Neubau war notwendig geworden, weil der alte Bau der Anorganischen Chemie völlig marode ist und teilweise sogar stillgelegt werden musste. 3500 Quadratmeter Nutzfläche, von denen zwei Drittel für Labore genutzt werden, sollen vor allem der Forschung dienen. Zu den Besonderheiten gehört ein zweigeschossiges Labor für Kernresonanzspektroskopie, Dauerver-

suchsräume mit automatischer Löschanlage und besondere Abluftfilter für problematische Bereiche.

„So erfreulich es ist, dass wir den Neubau bekommen haben, er kann doch nur ein erster Schritt sein“, erläutert Norbert Grabolle, im Baudezernat lange Zeit zuständig für das Projekt. „Denn für die Lehre ist dort kein Raum. Deshalb muss der Altbau der Anorganischen Chemie entweder saniert oder ein neues Gebäude gebaut werden.“ Das Land habe zwar Gelder für die Sanierung bewilligt, doch Gutachten hätten ergeben, dass eine Herrichtung des 30 Jahre alten Baus fast so viel kosten würde wie ein Neubau, so Reinhold Uphoff aus dem Baudezernat.

„Wir wollen keinen Luxus, aber wir brauchen einen gewissen Grundstandard“, sagt Dr. Christian Steif, Kustos der Physikalischen

Chemie. Er hofft noch darauf, dass der Altbau grundsanieren wird. Denn für die Physikalische Chemie wäre eine Aufteilung von Lehre und Forschung am Hindenburgplatz und in der Corrensstraße fast nicht zu leisten. Deswegen ist noch unsicher, ob die ersten Gruppen schon mit der Anorganischen Chemie umziehen werden.

Nicht nur der alte Bau der Anorganischen Chemie ist eigentlich „abgängig“. Ebenso großen Sanierungsbedarf gibt es für die Pharmazeutische Chemie, die Organische Chemie, die Angewandte Physik und die Kernphysik. Für die Errichtung eines neuen naturwissenschaftlichen Zentrums muss allerdings ein Betrag in dreistelliger Millionenhöhe veranschlagt werden – und die müsste erst von Bund und Land bewilligt werden. **BN**

## Ausstellung von Examensarbeiten

Vom 15. bis 18. Juli zeigen Studierende der Textilgestaltung ihre Examensarbeiten aus dem Bereich Fachpraxis in der ersten Etage der Scharnhorststr. 100.

## Tiefenpsychologie und Theologie

Der Maria-Kassel-Preis für Nachwuchswissenschaftler in der Theologie soll vor allem die Erforschung religiöser Überlieferungen und ihrer Praxis fördern. Ausgeschrieben wird der mit 1000 Euro dotierte Preis für den Bereich tiefenpsychologische Theologie. Die Arbeiten sollen eine feministische Perspektive enthalten. Nähere Auskünfte können unter der Telefonnummer 83221 51 eingeholt werden.

## Schwimmen für die Gesundheit

Wenn das Kreuz zwickelt oder die Muskeln streiken, empfiehlt sich sportliche Bewegung. Rückenschule, Yoga, Schwimmen, Qi Gong, tänzerische Gymnastik und Tai Chi Ch'uan sind die Angebote der Betrieblichen Gesundheitsförderung für das zweite Halbjahr. Das Programm kann im Kulturreferat des Universitätsklinikums, Albert-Schweitzer-Straße 33, 48149 Münster angefordert werden.

## Zeugin der Anklage

Agatha-Christie-Stück in der Originalsprache



Zeugin im Zwielficht: Mirja Wenke in der Titelrolle

Zusammen mit Alfred Hitchcock war Agatha Christie wahrscheinlich die größte Mordlieferantin der Unterhaltungsindustrie. „Witness for the Prosecution“ wird von Kennern als ihr bestes Theaterstück gewertet. Billy Wilders Schwarz-Weiß-Film von 1958 mit Charles Laughton und Marlene Dietrich machte das Gerichts-drama endgültig zu einem unvergesslichen Klassiker. Die English Drama Group hat sich nun einem Vergleich mit den großen Vorbildern ausgesetzt und einige Überraschungen in petto, was Inszenierung, Bühnenbild und Make-up betrifft. Zu sehen ist „Witness for the Prosecution“ jeweils um 20 Uhr am 4. und 5. Juli in der Studiobühne.

## Zahlen für jede Vorlesung und Übung

## Ein Drittel der Studienkosten waren Gebühren

Früher war alles besser? Nicht unbedingt, schaut man sich einmal historische Vorlesungsverzeichnisse an. So waren im Wintersemester 1909/10 Immatrikulationsgebühren von 13,80 Reichsmark und Rückmeldegebühren von 9,80 Reichsmark fällig. Dazu kamen 25 Pfennig pro Vorlesung, wobei insgesamt nicht mehr als eine Mark zu zahlen waren. Das so genannte Auditoriengeld schlug mit fünf Mark, das Aufwärtgeld mit einer und die Krankenkasse mit drei Mark zu Buche. Doch damit waren noch längst nicht alle Gebühren entrichtet. Für Privatvorlesungen fielen noch einmal je nach Fakultät zwischen drei und fünf Mark pro Wochenstunde an. Übungen ohne schriftliche Arbeit kosteten sechs Mark in den Rechts- und Staatswissenschaften, Übungen mit schriftlicher Arbeit 20 Mark, Repetitorien zehn Mark. Besonders teuer wurde es für die Naturwissenschaftler: 60 Mark mussten beispielsweise für das Große Chemische Praktikum bezahlt werden. Hinzu kamen Institutsgebühren, Praktikantenbeiträge, Materialverbrauch ...

Im Wintersemester 1920/21 waren Einschreibe- und Rückmeldegebühr nur unwesentlich auf 14 beziehungsweise zehn Mark gestiegen. Dafür mussten jetzt zusätzlich vier Mark für den AstA gezahlt werden, das Auditoriengeld hatte sich auf zehn Mark verdoppelt, das ganztägige chemische Praktikum kostete 96 Reichsmark. Ausländer hatten im Übrigen doppelte Gebühren zu zahlen.

Im Wintersemester 1930/31 waren sie zwar den deutschen Studierenden gleichgestellt, doch wurde nun erstmals eine allgemeine Studi-

engebühr in Höhe von 70 Reichsmark – für die Theologen 60 Reichsmark – erhoben. Das System wurde deutlich vereinfacht, doch noch immer waren für Praktika in den Naturwissenschaften und für Privatvorlesungen gesonderte Gebühren zu zahlen. Studien- und Kolleggebühren machten mit rund 200 Reichsmark pro Semester etwa ein Drittel der gesamten Studienkosten aus. Entsprechend gering war auch der Anteil von Kindern aus der Arbeiterklasse: Nur 3,2 Prozent entstammten 1931 diesem Milieu, ein Drittel der Studierenden kam aus dem Bürgertum, 55 bis 60 Prozent waren die Kinder von Beamten und Mittelständlern. Das änderte sich auch nicht wesentlich in der Zeit des Nationalsozialismus.

Bis zum Anfang der siebziger Jahre hielt sich eine allgemeine Studiengebühr von 80 D-Mark, die in dieser Höhe erstmals 1935/36 – damals natürlich noch in Reichsmark zu zahlen – eingeführt worden war. Dazu kamen im Wintersemester 1969/70 eine Immatrikulationsgebühr von 30 Mark und ein Sozialbeitrag von 97,70 Mark.

Ein Jahr später wurden dann die Studiengebühren abgeschafft, der Sozialbeitrag lag bei 136,80 Mark. Verwaltungsgebühren konnten „nach den Bestimmungen des Hochschulgebührengesetzes“ erhoben werden.

Laut der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes aus dem Jahr 2001 stammen heutzutage zwölf Prozent der Studierenden aus einem Arbeiterhaushalt. Drei Viertel der Kinder von Beamten studieren, immerhin noch 60 Prozent des Nachwuchses aus Angestelltenhaushalten. **BN**



Für eine bessere Ausbildung und gegen soziale Selektion protestierten die Studierenden auf dem Domplatz. Foto: bn

## Beteiligung der Öffentlichkeit

Das Zentralinstitut für Raumplanung veranstaltet am 5. September ein eintägiges Symposium zum Thema „Öffentlichkeitsbeteiligung und Rechtsschutz in der Raumordnung“. Anmeldungen sind unter der Adresse [www.uni-muenster.de/jura.zir](http://www.uni-muenster.de/jura.zir) möglich.

## Rechtsfragen im Welthandel

Das Zentrum für Außenwirtschaftsrecht befasst sich am 26. und 27. September im Alexander-von-Humboldt-Haus mit den Rechtsfragen der Ausfuhrförderung aus Sicht des Welthandelsrechts. Anmeldungen sind erforderlich und unter [www.zar-muenster.de](http://www.zar-muenster.de) möglich.

## Weltsprache Englisch

## Konferenz zum Erwerb von Zweitsprachen

Englisch ist eine der großen Weltsprachen, die von immer mehr Menschen immer selbstverständlicher gesprochen wird. Diesem Thema widmet sich eine internationale Konferenz zum Zweitspracherwerb, die vom 22. bis 25. September am Englischen Seminar durchgeführt wird. Der Hauptschwerpunkt der internationalen Veranstaltung mit dem Titel „ConPile – Conference on the Pragmatics of Interlanguage English“ liegt auf der

Auseinandersetzung mit dem Gebrauch von Englisch als Fremdsprache. Des Weiteren geht es um die Fähigkeit, sich als Nicht-Muttersprachler kommunikative Kompetenz anzueignen und in der Lage zu sein, sich angemessen und ähnlich dem Verhalten eines Muttersprachlers in einer fremden Sprache auszudrücken.

Weitere Informationen sind unter [www.anglistik.uni-muenster.de/conpile](http://www.anglistik.uni-muenster.de/conpile) zu finden.

In neunzig Tagen zum Magister

# Von Menschen und Prüflingen

Freitag, 8. Februar

Es ist geschafft! Meine Magisterarbeit, mit der ich in den vergangenen sechs Monaten mehr Zeit verbracht habe als mit meinen besten Freunden, liegt termingerecht im Prüfungsamt. Irgendwie ein leeres Gefühl. Die mündlichen Prüfungen sind erst im Juni. Bis dahin habe ich ja so viel Zeit!

Freitag, 1. März

Jetzt sitze ich in meiner zweiten Sprechstunde. Die vergangenen 14 Tage sind wie im Flug vergangen, wenigstens habe ich es geschafft, mich in die Sprechstundenlisten der drei Prüfer einzutragen. In dieser Woche kläre ich zunächst die Themen der mündlichen Prüfungen. Fast eine Stunde warte ich schon, dabei bin ich doch Nummer fünf auf der Liste. Hoffentlich wird sich mein Hauptfachprüfer noch daran erinnern, wer ich bin. Gestern hat doch der Dozent im Nebenfach tatsächlich behauptet, er habe mich noch nie gesehen. Zum Glück hatte ich meine Formulare mit seiner Unterschrift dabei. Angemeldet hatte ich mich schließlich schon vor einem halben Jahr.

Mittwoch, 3. April

Alarm! Anruf von der Sekretärin meines Zweitkorrektors. Ob der Herr Professor von mir ein eigenes Exemplar meiner Arbeit bekommen habe? Nein, hat er natürlich nicht. Das hat mir aber auch keiner gesagt. Ich hätte ja mal fragen können, meint die nette Frau am Telefon. Kann der Zweitkorrektor jetzt meine Arbeit nicht lesen, nur weil er kein eigenes Exemplar von mir bekommen hat? Mir wird auf einmal heiß, ganz, ganz heiß. Nein, beruhigt mich die Dame vom Prüfungsamt am Telefon, er bekäme jetzt das Exemplar des Prüfungsamtes zugeschickt. Bitte, warum hat mir vorher keiner gesagt, was üblich ist?

Dienstag, 21. Mai

Heute hängen endlich die Termine für die mündlichen Prüfungen im F-Haus. Nur noch zwei Wochen! Erst schienen mir die drei Monate endlos, aber jetzt sind es nur noch vierzehn Tage bis zur ersten Prüfung. VIERZEHN! Jetzt erhebt sich vor mir ein riesiger Berg mit Zahlen, Daten, Fakten, die ich noch lernen muss. Wache nachts schweißgebadet auf: Im Traum werde ich von der Masse meiner Bücher erschlagen.

Samstag, 25. Mai

Ich habe keinerlei gesellschaftliches Leben mehr. Meine Freunde kenne ich nur noch vom Telefon, aber ich lerne. Das ist doch schon mal was. Meine Wohnung sieht aus wie eine Müllhalde. Egal, ich muss in den nächsten zwei Stunden noch drei Texte zum wiederholten Male lesen,

dann kommt mein Liebster und versorgt mich mit Wasser und Brot, denn zum Einkaufen komme ich schon lange nicht mehr.

Sonntag, 26. Mai

Das ganze Wochenende habe ich durchgearbeitet. Das ist ein gutes Gefühl! Irgendwie ist dabei doch etwas hängen geblieben. Trotzdem bin ich nachts wieder aus einem Alptraum aufgewacht. Ich wusste in meiner Hauptfachprüfung nicht mal mehr meinen Namen! Bleibe jetzt wach und verfolge gespannt im Fernsehen die Wiederholung eines Mittagstalks. Das ist besser als noch einmal so ein Alptraum.

Dienstag, 28. Mai

Stehe kurz vor einem Herzinfarkt. Habe eben die Sekretärin meines ersten Prüfers in der Bibliothek getroffen. Sie wünschte mir viel Glück für meine Prüfung morgen! Morgen, wieso morgen? Ich konnte nur stammeln, dass das ein Irrtum ist. Ich bin erst nächste Woche dran. Morgen Prüfung, das geht auf gar keinen Fall! Die Sekretärin gab zu, sich in der Woche vertan zu haben. Fahre zum dritten Mal an diesem Tag zum F-Haus, um nach den Prüfungsterminen zu sehen. Ich weiß, dass sie sich seit dem letzten Mal nicht verändert haben, nicht verändert haben können. Trotzdem. Ich muss sie noch einmal sehen, sonst kann ich nie wieder schlafen.

Samstag, 1. Juni

Lernen, lernen, daraus bestehen meine Tage. Wofür eigentlich? Was hat das alles für einen Sinn? Zum Essen komme ich kaum noch, außerdem ist sowieso nichts da. Mechanisch wiederhole ich meine Texte. Lernen, lernen, lernen. Mein Süßer kommt und entreißt meiner Hand das Buch. „So“, sagt er, „wir gehen jetzt raus. Das ist ja nicht mehr mit anzusehen.“

Montag, 3. Juni

23.30 Uhr – Finde mich mit dem Kopf auf dem Schreibtisch wieder. Vor, hinter und unter mir Bücher. Mir tut alles weh, wo ist mein Bett?

Dienstag, 4. Juni

Heute ist Prüfungstag. Ich drehe mehrere Runden im Flur vor der Tür des Professors. Wissen, was ist das? Mein Kopf ist leer und fühlt sich gar nicht gut an. Auch mein Magen ist leer. Zum Frühstück gab es nur Kaffee. Jetzt geht die Tür auf. Mein Gott, ich glaube, mir wird schlecht!

Mittwoch, 5. Juni

Die Sonne scheint, der Wind fächelt mir ins Gesicht. Ganz ohne schlechtes Gewissen lege ich mich an den Aasee. Als frischgebackene Magisterin kann ich mir das schließlich erlauben ... ANTIJE STAECKLING



Seinen Standpunkt deutlich gemacht hat dieser Student bei der ersten Vollversammlung am 5. Juni. Foto: bn

## Wechselnde Wege

Gewinner von Textwettbewerb stehen fest

Nicht immer geradlinig verlaufen die Lebensplanungen von Studierenden. Dies wurde deutlich bei einem Textwettbewerb des Career Service, bei dem Absolventen schildern sollten, welche Motive sie bewogen, ein bestimmtes Studium einzuschlagen und welchen Berufsweg sie gegangen sind. Die spannenden und eindrucksvollen Texte werden ab Mitte Juli in loser Folge in den Westfälischen Nachrichten veröffentlicht. Zuvor werden am 16. Juli im Humboldt-Haus die Preisträger des Wettbewerbs geehrt. Es sind im Einzelnen:

**50 Euro-Gutschein der Universitätsbuchhandlung Krüper:** Matthias Schwerdt  
**„Schnupperabo“ der Städtischen Bühnen Münster:** Erik Margraf, Ulrike Nolte  
**WN-Jahresabo:** Tina Brackmann, Vera Charlotte Kostetzko, Michael Aust, Matia Schlautmann, Michael Ohl  
**25 Euro-Gutschein der Universitätsbuchhandlung Krüper:** Eva Dahlhaus, Kirsten Eißer, Natascha Jedamczik, Prof. Dr. Barbara Schmidt  
**WN-Rucksack:** Sylka Boehme, Thomas Oelerich

### Erstmals Diplom für Juristen

Zu Beginn des Sommersemesters wurde erstmals der Titel „Diplomjurist“ an einen Absolventen des ersten juristischen Staatsexamens verliehen. Erfolgreiche Absolventen der ersten Staatsprüfung haben nun die Möglichkeit, einen aussagekräftigen Titel zu erlangen, was bisher nicht möglich war. Vergeben wurde der Titel „geprüfter Rechtskandidat“.

### Internationales Steuerrecht

Bereits zum fünften Mal veranstaltet das Institut für Steuerrecht einen Sommerkurs „International Taxation“ in englischer Sprache. Der Einführungskurs vom 22. bis 26. Juli richtet sich vor allem an Studierende. Ihm folgt ein Professional Course, der vor allem für Praktiker gedacht ist. Weitere Informationen sind unter [www.summer-course.de](http://www.summer-course.de) zu finden.

## Gute Argumente gegen Gebühren

Studium zieht sich nicht ohne Grund in die Länge



**Natalie Kling,** ACHTES SEMESTER MEDIZIN: „Mit Studiengebühren bin ich überhaupt nicht einverstanden, besonders nicht für

einen zweiten Studiengang. Das Medizinstudium ist sehr zeitintensiv, ich wüsste nicht, wie ich das Geld nebenher erarbeiten sollte. Wenn jemand allerdings schon im 20. Semester ist, finde ich Gebühren ok.“

**Tobias Kiese,** ZWEITES SEMESTER BWL:

„Werden die Studiengebühren erst eingeführt, sinken die Studierendenzahlen und das Mensaessen wird teurer. Stattdessen sollte besser ein Leistungsnachweis im Semester zur Pflicht werden. Damit wären die Karteileichen auch draußen.“



**Melanie Delker,** 14. SEMESTER ARCHÄOLOGIE, GESCHICHTE: „Studiengebühren empfinde ich als sehr ungerecht. Ich hatte nicht vor, so lange zu studieren,

bin aber zwischendurch krank geworden und habe das Pech, dass jetzt zum zweiten Mal ein Dozent erkrankt ist, der nicht vertreten werden kann. Obwohl meine Eltern mich unterstützen, muss ich nebenher arbeiten gehen. 650 Euro – dafür müsste ich dann in den Semesterferien durcharbeiten. Und dabei sind die eigentlich dazu gedacht, Hausarbeiten zu schreiben.“



**Markus Klemt,** ZEHNTES SEMESTER SPORTWISSENSCHAFT:

„Demnächst bin ich glücklicherweise fertig, aber wenn nicht, dann könnte ich mich erschießen. Soviel kann ich gar nicht nebenher arbeiten.“

**Mathias Kemper,** SECHSTES SEMESTER LEHRAMT MATHE/LATEIN:

„Ich bin jetzt im sechsten Fachsemester, habe aber vorher schon zwei Semester Elektrotechnik studiert. Obwohl ich Gebühren für Langzeitstudierende, die sich sehr lange Zeit lassen, durchaus nicht abgeneigt bin, treffen diese wahrscheinlich immer die sozial Schwächeren. Außerdem sollte jeder die Chance auf einen Studienfachwechsel haben – ohne als Langzeitstudent zu gelten.“



**Marita Diersen,** AUFBAUSTUDIENGANG FÜR MUSIKTHERAPIE:

„Ich habe Musik auf Lehramt studiert und habe mich dann, anstatt das zweite Staatsexamen zu machen, für den Aufbaustudiengang Musiktherapie entschieden. Wenn ich gewusst hätte, dass ich dafür demnächst zahlen muss, wäre ich ins Referendariat gegangen und hätte das zweite Staatsexamen gemacht – denn 650 Euro im Semester kann ich mir nicht leisten und ich finde auch nicht, dass das Sache der Eltern ist.“ MSJ

### Intensivkurse für Kanadier

Mit Hilfe des europäisch-kanadischen Austauschprogrammes „Ceres“, das vom Institut für Volkswirtschaftstheorie betreut wird, werden im August Intensivkurse für kanadische Studierende angeboten, um die Attraktivität des Studienstandortes Deutschland deutlich zu machen.

### 2,5 Millionen Euro für „Go East“

2,5 Millionen Euro zusätzlich stellt das Bundesbildungsministerium in diesem Jahr für die Initiative „Go East“ bereit. Damit sollen vor allem Studierende für einen Aufenthalt in Mittel-, Ost- oder Südeuropa und in den Ländern der GUS gewonnen werden.

Anzeige

## Fernes Studienobjekt

Kommunikationswissenschaftler entwickelten Konzept für Museum in Bozen

Tausend Kilometer entfernt liegt das Studienobjekt. Und obwohl sich die 22-köpfige Studentengruppe bereits seit zwei Semestern mit dem „Museion“ in Bozen beschäftigt, hatten Mitte Juni erstmals vier Mitglieder die Gelegenheit, das Museum für moderne Kunst zu besichtigen. Im Mittelpunkt des Besuchs in Südtirol standen Gespräche mit den Verantwortlichen über ein Kommunikationskonzept, wobei sich Museumsdirektor Dr. Andreas Hapkemeyer sehr interessiert an den Ideen der münsterschen Kommunikationswissenschaftler zeigte.

Um die daheim Gebliebenen ausführlich informieren zu können, wurde viel fotografiert – jetzt hat die Gruppe klare Vorstellungen von Museion und Umgebung, Bozen, seinen Bewohnern und Besuchern. Auf dieser Basis werden nun alle Ideen für eine Werbekampagne und geplante Aktionen noch einmal auf ihre Machbarkeit geprüft. „Einiges werden wir noch einmal überdenken müssen“, erklärt Claudia Doelle, die in Bozen mit dabei war, „aber insgesamt sind wir sehr zuversichtlich, dem Museion bald ein ausführliches Konzept mit vielen

ungewöhnlichen Ideen anbieten zu können.“

Das ist auch notwendig, denn das 1987 gegründete Museum wird einen Neubau erhalten und deshalb von 2004 bis 2007 ohne feste Räume arbeiten müssen. Um diese Zeit zu überbrücken, haben die Studierenden im Rahmen eines Seminars „Werbung“ Konzepte entwickelt, mit denen das Museion einerseits als „virtuelles“ Museum etabliert, andererseits bekannter gemacht werden soll. Welche Maßnahmen umgesetzt werden, bleibt der Museumsleitung überlassen. BN



Erstmals in Bozen: Claudia Doelle, Michael Thomann, Atanaska Dimitrova, Michael Husmeier (v.l.)

## Was Wann Wo

## 04. Juli

- 10-20 Uhr **Tag der Geowissenschaften in Münster** in und vor dem Schloss, Schlossplatz 2
- 10.15 Uhr **Optische Materialien auf Basis geordneter Nanostrukturen** Referent: Dr. F. Marlow (Mülheim), Seminarraum A 2/3, Hörsaalgebäude Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 16.15 Uhr **Molekulare Erkennung von Kohlenhydraten und Studien zur Selbstorganisation** Referentin: PD Dr. M. Mazik (Essen), Hörsaal C 2, Corrensstr. 40
- 19.15 Uhr **Wie sind Allegorien schön** Referentin: Prof. Silke Wenk (Oldenburg), Die Brücke, Wilmergasse 2
- 20 Uhr **Witness for the Prosecution** Theaterstück der English Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23
- 20 Uhr **Besuch der Dtib-Moschee** Führung und Gespräch, Anmeldung in der KSHG, Frauenstr. 3-7

## 05. Juli

- 10.15 Uhr **Promotionsfeier der Philosophischen Fakultät im Rahmen der Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Tomas Hammar** Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 11.15 Uhr **Perspektiven für ein Controlling des Staates – Transparenz und Fakten statt Vernebelung und Behauptungen** Antrittsvorlesung Prof. Axel Born, Hörsaal R 4, Universitätsstr. 14-16
- 14 Uhr **Festkolloquium anlässlich der Emeritierung von Prof. H. J. Schäfer** Hörsaal C 1, Corrensstr. 40
- 20 Uhr **Witness for the Prosecution** Theaterstück der English Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23

## 06. Juli

- 9.30 Uhr **Grundzüge des spanischen Steuer- und Gesellschaftsrechts** Referenten: Prof. T. Ehmke/Prof. D. M.-B. Fabo, Hotel Hilton, Buschmühle 1, 44139 Dortmund
- 20 Uhr **Liverpool Oratorio. Festkonzert – 35 Jahre Motettenchor Münster** Überwasserkirche Münster

## 07. Juli

- 20 Uhr **Milagromanie – Das unvorhersehbare Spontantheater auf der Bühne im Milagro** KSHG, Frauenstr. 3-7

## 08. Juli

- 14.15 Uhr **Der Wucher mit den Pfunden: Shakespeares „Merchant of Venice“ und die alttürkische Erzählung „Das Gebet des Kadi“** Antrittsvorlesung Dr. C. Berger, Hörsaal H 19, Johannisstr. 12-20
- 20 Uhr **Frauen im Spannungsfeld zwischen Fundamentalismus und Politik** Forum der KSHG, Frauenstr. 3-7

## 09. Juli

- 16.15 Uhr **Enantiomerenreine**

- **Cyclopropane in der Natur- und Wirkstoffsynthese** Referent: PD Dr. J. Pietruszka (Stuttgart), Hörsaal C 2, Corrensstr. 40
- 17.15 Uhr **Marine elektromagnetische Experimente auf mitelozeanischen Rücken** Referent: Dr. M. Jegen (Frankreich), Seminarraum F, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Psychobiologie stressabhängiger Erkrankungen** Referent: Prof. U. Ehlert, Kolloquien der Psychologischen Institute I-IV, Raum 2.216a, Fliegerstr. 21
- 18 Uhr **Dekonstruktion – Geschlecht und Empirie: die Umsetzung aktueller Debatten in der konkreten Forschung** Referenten: R. Tieben/Dr. E. Tuider, Scharnhorststr. 121

## 10. Juli

- 10.30 Uhr **Früherkennung von Unternehmenskrisen mit Hilfe von Bilanzkennzahlen von 1979 bis 2002** Abschiedsvorlesung Prof. Jörg Baetge, Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 17.15 Uhr **Von Hochzeitstorten und Zupfmützen: Selbstorganisierte Nanostrukturen auf Kristalloberflächen** Referent: Prof. J. Krug (Essen), Hörsaal 2, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 17.15 Uhr **Alkin-Metathese mit einfachen Katalysator Systemen, ein Zugang zu hochmolekularen Poly(paraphenyleneethylenen) und anderen alkinverbrückten Materialien** Referent: Prof. U. Bunz (USA), Hörsaal O 1, Corrensstr. 40
- 18.15 Uhr **Neuroonkologie** Referent: Prof. U. Bogdahn (Regensburg), Großer Konferenzraum Ebene 05 West, Albert-Schweitzer-Str. 33

## Die nächste „muz“

erscheint am 9. Oktober. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 24. September bei Brigitte Nussbaum in der Presse- und Informationsstelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder über die E-Mail-Adresse unzeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

## 11. Juli

- 10.15 Uhr **Synthese, Strukturen und Physikalische Eigenschaften von Verbindungen der Lanthaniden** Referent: Prof. W. Urland (Hannover), Seminarraum A 2/3, Hörsaalgebäude Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 15-18 Uhr **Umwelt, Gesundheit und Tierschutz in der Landwirtschaft – Die Niederlande und Deutschland im Vergleich** Symposium, Zentrum für Niederlandstudien, Alter Steinweg 6/7
- 16.15 Uhr **Chemische Konzepte für die DNA-Diagnostik und In-**



20 000 Studierende protestierten am 8. Juni in der Landeshauptstadt gegen Verwaltungs- und Studiengebühren. Die Proteste sollen fortgesetzt werden. So steht am 9. Juli ein landesweiter Aktionstag auf dem Programm. Foto: mm

- **hibierung DANN-modifizierter Enzyme** Referent: PD Dr. O. Seitz (Dortmund), Hörsaal O 1, Corrensstr. 40

- 16.15 Uhr **The role of the cytoskeleton during Herpes Simplex Virus entry** Referentin: Dr. B. Soedeik (Hannover), Bibliothek im Institut für Medizinische Mikrobiologie, Domagkstr. 10

- 17.15 Uhr **Kinetische Studien an plagioklasreichen Kumulaten** Referentin: Dr. A. Wittenberg (Hannover), Seminarraum E, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

- 18.15 Uhr **Marginalisierung und ökologischer Niedergang – Kleinbauern am Fuße des westlichen Himalayas** Referent: Prof. H. Wienold, Hörsaal Hüfferstr. 1

- 19.15 Uhr **Was ist Schönheit?** Referentin: Prof. C. von Braun (Berlin), Brücke, Wilmergasse 2
- 19.15 Uhr **Apotheken der Gesellschaft Jesu in Westfalen. Stätten der regionalen Arzneiversorgung, Stätten der Wissenschaft** Referentin: Dr. S. Anagnostou (Marburg), Vortragsraum 4. OG, Scharnhorststr. 100

## 12. Juli

- 11.15 Uhr **Vom Sinn der Frage nach dem Sinn des Lebens** Abschiedsvorlesung Prof. E. Sturm, Hörsaal S 9, Schlossplatz 2

- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie** Hörsaal PC 7, Schlossplatz 7
- 14 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Geowissenschaften** Hörsaal Robert-Koch-Str. 28

- 14 Uhr **PISA: Best-Practice-Beispiel Finnland – Was können wir lernen?** Referentin: Dr. Riitta Piri (Finnland), Aula Schloss, Schlossplatz 2

- 14 Uhr **Textile Objekte – Ausstellung im Institut für Textilgestaltung** Eröffnung, Platz der Weißen Rose/Scharnhorststr. 100 (15.7. bis 18.7. jeweils 10-18 Uhr)

- 16.15 Uhr **Von der Absatzlehre zur Marketingwissenschaft. Was hat die Marktorientierung gebracht?** Abschiedsvorlesung Prof. Heribert Meffert, Hörsaal H 1, Hindenburgplatz 10-12

- 16.15 Uhr **Intelligenz und Hochbegabung – psychometrische Diagnostik und physiologi-**

- **sche Korrelate** Referentin: Dr. F. Preckel, Seminarraum des Instituts für Physiologie, Raum 403, Robert-Koch-Str. 27a

## 13. Juli

- 10.30 Uhr **Überwindung und Gegenwart des „Mittelalters“ in der europäischen Moderne** Abschiedsvorlesung Prof. Hagen Keller, Aula Schloss, Schlossplatz 2

## 15. Juli

- 17.15 Uhr **Das Verhältnis zwischen Chemischer Industrie und Politik – Die Governmental Relations Studie der BASF AG** Referent: K. Escher (BASF AG), Hörsaal C 2, Corrensstr. 40

- 18.15 Uhr **Black Beauties, Black Beasts: Projektionen schwarzer Männlichkeit in der amerikanischen Kultur – Funktionen und Effekte** Referentin: Prof. S. Sielke (Bonn), Die Brücke, Wilmergasse 2

- 18.15 Uhr **Neue Aspekte zum Verständnis der Entstehung und Progression des invasiven Mammarkarzinoms und seiner Vorläufer** Antrittsvorlesung PD Dr. med. Horst Bürger, Hörsaal des Gerhard-Domagk-Institutes für Pathologie, Domagkstr. 17

## 16. Juli

- 15.15 Uhr **Entwicklungsschritte in lateinamerikanischen Ländern?** Abschiedsvorlesung Prof. Rolf Eschenburg, Hörsaal Am Stadtgraben 9

- 16.15 Uhr **Entwicklung von Rezeptoren zur selektiven Erkennung kleiner Peptide** Referentin: Dr. H. Wennemers (Basel), Hörsaal C 2, Corrensstr. 40

- 18 Uhr **Issues in scoring computerized cognitive tests** Referent: Dr. P. C. Kyllonen, Kolloquien der Psychologischen Institute I-IV, Raum 2.216a, Fliegerstr. 21

## 17. Juli

- 12.15 Uhr **Markt- versus ressourcenorientiertes Innovationsmanagement – Anmerkungen zum „Innovator's Dilemma“** Antrittsvorlesung PD Dr. C. Burmann, Aula Schloss, Schlossplatz 2
- 16 Uhr **Senatssitzung** Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2

- 17.15 Uhr **Matrix-unterstützte Laserdesorptions/Ionisations-Massenspektrometrie: It works – Versteht man auch warum?** Referent: Dr. K. Dreisewerd, Hörsaal 2, Wilhelm-Klemm-Str. 10

- 18.15 Uhr **Ernährungsirrtümer: Übergewicht, Atherosklerose und Demenz** Referent: U. Pollmer (Gemmingen), Großer Konferenzraum Ebene 05 West, Albert-Schweitzer-Str. 33

- 19.30 Uhr **Konzert im Rahmen der Reihe „Fünf Abende für Edvard Grieg“** Aula Schloss, Schlossplatz 2

- 20 Uhr **Semesterabschlussgottesdienst im Dom mit anschließender Semesterabschlussparty** Aula KSHG, Frauenstr. 3-7

## 18. Juli

- 10.15 Uhr **SO oder so, Komplexe mit SO** Referent: Prof. I.-P. Lorenz (München), Seminarraum A 2/3, Hörsaalgebäude Chemie, Wilhelm-Klemm-Str. 6

- 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal 2, IG 1, Wilhelm-Klemm-Str. 10

- 17.15 Uhr **Möglichkeiten und Grenzen moderner quantenchemischer Methoden** Referent: Prof. S. Grimme, Hörsaal C 2, Corrensstr. 40

- 17.15 Uhr **How long do geological processes last?** Referent: Prof. S. Chakraborty (Bochum), Seminarraum E, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

- 20 Uhr **Aufführung des Films „Primitz in Hagstedt“** Seminarraum H 4, Scharnhorststr. 100

## 19. Juli

- 10.15 Uhr **Verabschiedung von Prof. Eckhardt Preuß** Aula Schloss, Schlossplatz 2

- 11 Uhr **Akademische Feierstunde anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Hinrich Siuts** Hörsaal SCH 3, Scharnhorststr. 100
- 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Hörsaal Badestr. 9

- 16 Uhr **Kontextbedingungen von Schülerleistungen in international vergleichenden Studien** Referentin: Dr. G. Schümer (Berlin), Hörsaal H 4, Hindenburgplatz 10/12

- 17.15 Uhr **Notfälle in der Pädiatrischen Hämatologie und Onkologie** Antrittsvorlesung PD Dr. Michael Paulussen, Hörsaal der Medizinischen Fakultät, Domagkstr. 3

## 22. Juli

- 9 Uhr **International Taxation** Fifth Annual Summer Course 2002, Institut für Steuerrecht, Anmeldung unter 832 18 94 oder E-Mail: summer.course@uni-muenster.de

## 01. August

- 8.15 Uhr **Conflict & Resolution** Erste Europäische Konferenz für Verhaltensbiologie, Schloss, Schlossplatz 2 (bis 4.8.2002)

## 07. August

- 20 Uhr **Ist das Zusammenlaufen von Spitzensportlern und**

- **Breitensportlern das Zukunftskonzept von großen Stadtläufen?** Referent: Dr. H.-J. Schulke, Hörsaal 21, Leonardo-Campus 17

## 14. August

- 20 Uhr **Was bedeutete Laufen im alten Griechenland?** Referent: Prof. E. Wiersing, Hörsaal 21, Leonardo-Campus 17

## 21. August

- 20 Uhr **Ist Laufen ein universelles Heilmittel für die Gesundheit?** Referent: Prof. K. Völker, Hörsaal 21, Leonardo-Campus 17

## 28. August

- 20 Uhr **Was ist der Unterschied zwischen Joggen und Volksläufern?** Referent: Prof. D. H. Jütting, Hörsaal 21, Leonardo-Campus 17

## 04. September

- 13 Uhr **Laufen in Schule, Verein und Freizeit** Sommer-Universität Münster, Aula Schloss, Schlossplatz 2 (bis 07.09.2002), Anmeldung unter 833 23 17
- 16.45 Uhr **10. Volkslauf „Rund ums Schloss“** Schlossplatz 2

## 05. September

- 10 Uhr **Öffentlichkeitsbeteiligung und Rechtsschutz in der Raumordnung** Symposium, Aula Schloss, Schlossplatz 2 (Anmeldung bis 30.8.2002 am Zentralinstitut für Raumplanung)

## 06. September

- 9 Uhr **Transplantation in hematology and oncology III** Symposium, Lehrgebäude, Albert-Schweitzer-Str. 21, Infos und Anmeldung unter: 0251/83-47597

## 08. September

- 9 Uhr **Angiogenesis in oncology and hematology II** Symposium, Lehrgebäude, Albert-Schweitzer-Str. 21, Infos und Anmeldung unter: 0251/83-47597

## 11. September

- 9.30 Uhr **13th International Cycle History Conference** Kollping-Tagungshotel, Anmeldung unter rabenst@uni-muenster.de (bis 14.09.2002)

## 26. September

- 9 Uhr **Rechtsfragen der Ausfuhrförderung** 7. Außenwirtschaftsrechtstag, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, Anmeldung unter: 832 27 01 (bis 27.9.2002)

## 30. September

- 9 Uhr **Schüler entdecken die Organische Chemie – ein erprobtes Experimentalkonzept zum vernetzten Denken** Lehrerfortbildung, Anmeldung unter 833 93 83 (bis 2.10.2002)

- 10 Uhr **Nanotechnology meets Life Sciences** NanoBioTec Congress & Exhibition, Halle Münsterland, Anmeldung unter www.nanobiotech.de (bis 2.10.2002)

Änderungen vorbehalten

## Wer Was Wann

**Prof. Dr. Wolfram Domschke**, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik B, wurde von der Ungarischen Gesellschaft für Gastroenterologie zum Ehrenmitglied gewählt und mit der Hetényi-Medaille ausgezeichnet.



**David Gaschlik**, Student der Betriebswirtschaftslehre, erhielt für seine Diplom-Arbeit den mit 500 Euro dotierten Andersen-Preis für

Controlling.

**Dr. Jörg Gromoll**, Privatdozent am Institut für Reproduktionsmedizin, wurde für das German-American-Frontiers-of-Science-Symposium in das Organisationskomitee für die nächste Tagung 2003 berufen.

**Prof. Dr. Pedro-José Bueso Guilén** von der Universität Zaragoza/ Spanien hält sich als Gastwissenschaftler am Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht auf.

**Dr. Christoph Halbig**, Hochschulassistent am Philosophischen Semi-

nar, wurde in die „Junge Akademie“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

**Prof. Dr. Malcolm David Ingram**, Humboldt-Forschungspreisträger aus Großbritannien, wird bei Prof. Dr. Klaus Funke am Institut für Physikalische Chemie als Gastwissenschaftler forschen.

**Prof. Dr. Elmar Jeßberger** vom Institut für Planetologie wurde vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) für vier Jahre in den Programmausschuss Extrater-

restrik berufen.

**Prof. Dr. Fritz H. Kemper**, emeritierter ehemaliger Direktor des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, erhielt das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

**Andrea Mallas**, Mitarbeiterin am Institut für Geographie, erhält für ihre Arbeit „Münsterland – eine Tourismusregion für alle? Potenziale und Chancen eines Tourismus



(auch) für Menschen mit Behinderung“ Ende August beim 10. Tourismustag des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf den ersten Tourismus-Förderpreis NRW.

**Dr. Volker Noll**, Privatdozent und Oberassistent an der Universität Göttingen, wurde zum Professor für „Französische Philologie mit besonderer Berücksichtigung der historischen romanischen Sprachwissenschaft“ am Fachbereich Philologie ernannt.

**Dr. Viktor Rebrük** aus St. Petersburg/Russland hält sich im Rahmen eines Forschungsprojekts „Untersu-

chungen zur antiken Planetenastrologie“ zu einem Gastaufenthalt am Institut für Altertumskunde auf.

**Prof. Dr. Douglas Wade Stephan**, Humboldt-Forschungspreisträger aus Kanada, wird bei Prof. Dr. Gerhard Erker am Organisch-Chemischen Institut als Gastwissenschaftler forschen.

**Dr. Karin Westerwelle**, Privatdozentin an der Universität Düsseldorf, wurde zur Professorin für „Romanische Philologie unter besonderer Berücksichtigung der neueren französischen Literatur“ am Fachbereich Philologie ernannt.